

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1949

61 (1.10.1949)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt

Süddeutsche Heimatzeitung
für den Pfinzgau



gegr. 1829 • Pfinztäler Bote

Allgemeines Anzeigenblatt
für Stadt und Land

Nummer 61

Samstag, den 1. Oktober 1949

1. (115.) Jahrgang

Erfolgreiche deutsch-alliierte Verhandlungen

D-Mark-Kurs und Kohlepreis voneinander getrennt

Bonn (TP). Mit Befriedigung wird in verantwortlichen deutschen Regierungskreisen darauf verwiesen, daß die am Donnerstag auf dem Petersberg geführten deutsch-alliierten Gespräche zur D-Mark-Umbewertung und vor allen Dingen zur Fixierung des deutschen Kohlenpreises zu Erfolgen geführt haben, welche für die Zukunft als „verheißungsvoll“ charakterisiert werden.

An den Gesprächen mit den Hohen Kommissaren nahmen deutscherseits teil: Bundeskanzler Dr. Adenauer, Vizekanzler Blücher, Finanzminister Dr. Schaeffer und Wirtschaftsminister Erhard. Nach der vierstündigen Konferenz wurde eine Verlautbarung veröffentlicht, derzufolge man u. a. übereinkam, daß juristische Sachverständige der vier Länder zusammentreten sollen, um die Anwendung gewisser Bestimmungen des Besatzungs-Statuts und das Verfahren für die Behandlung ähnlicher Fragen in Zukunft zu prüfen. Dabei wurde allerdings festgestellt, daß die endgültige Entscheidung aller dieser Fragen bei der Hohen Kommission verbleiben muß, daß jedoch der Donnerstag-Sitzung ein weiterer Gedankenaustausch folgen wird. Als wesentlicher Passus der Verlautbarung gilt der Hinweis: „Der Bundesregierung bleibt überlassen, neue Vorschläge zur Ausführung des § 3 des Beschlusses der Hohen Kommission zu machen.“

Deutscherseits wurde den Hohen Kommissaren mitgeteilt, daß die Bundesregierung kraft eigener Autorität den Umrechnungskurs der Deutschen Mark zum Dollar mit Wirkung vom 19. September 1949, 0 Uhr, auf 23,8 Dollar-Cents festgesetzt hat. Die Hohen Kommission billigte diesen Beschluß, durch den die alte Dollar-Parität von 4,20 Goldmark wiederhergestellt wird.

Nach Deutung gut orientierter deutscher Stellen weist die amtliche Verlautbarung zur Konferenz auf dem Petersberg drei wesentliche Ergebnisse auf:

Erstens haben sich die Hohen Kommissare bereiterklärt, sich erstmalig in eine Diskussion über Verfahrensfragen des Besatzungs-Statuts einzulassen und diese Diskussionen in Zukunft offiziell mit den deutschen Stellen fortzusetzen.

Zweitens sind Gespräche in Gang gekommen, die zur Abgrenzung der alliierten Kompetenzen führen müssen.

Drittens ist der Absatz 3 der alliierten Verlautbarung vom Mittwoch praktisch geschehen außer Kraft gesetzt, und zwar so lange, bis die deutschen Gegenvorschläge zur Festlegung des Kohlenpreises unterbreitet und erörtert worden sind.

Grundsätzlich wird noch hinzugefügt, daß es endlich gelungen sei, nach tagelangen Verhandlungen das D-Mark-Problem von dem Problem der Preisgestaltung für Kohle zu trennen, was bisher infolge der alliierten Haltung nicht möglich war.

„Diese Grenzkorrekturen sind untragbar“

Eine außenpolitische Erklärung Adenauers Bonn (TP). „Ich bedauere es außerordentlich, daß die niederländische Regierung in den letzten Tagen die sogenannten Grenzkorrekturen vorgenommen hat, ohne daß sich irgend jemand vorher an das Land Nordrhein-Westfalen oder aber — was noch richtiger gewesen wäre — an die Bundesregierung gewandt hat.“ Mit diesen Worten leitete Bundeskanzler Adenauer am Donnerstag im Bundestag eine außenpolitische Erklärung ein, deren Eindeutigkeit von allen Parteien des Hauses mit starkem Beifall gebilligt wurde.

„Diese Grenzberichtigung im Westen ist vollkommen unmöglich und kann von uns in keiner Weise ertragen werden“, sagte Adenauer. „Die niederländische Regierung wünscht, mit uns in wirtschaftlichen Beziehungen zu leben. Wirtschaftliche Beziehungen sind nicht möglich ohne gegenseitige Achtung. Es ist ein Zeichen der Mißachtung gegenüber der Bundesregierung, wenn derartige Vorkommnisse, wie es jetzt vorgekommen ist.“

Dringender Appell an die Westmächte

Demontage-Diskussion im Bundestag — Völlige Einmütigkeit aller Parteien

Bonn (TP). Die Erörterung des deutschen Demontage-Problems ist am Freitag in völliger Einmütigkeit aller Parteien im Bundestag durchgeführt worden.

Der Bundeskanzler stellte die große Enttäuschung seiner Regierung über den Verlauf der Demontageaktion fest. Die Bundesregierung habe bisher geglaubt, daß eine Revision möglich sei. Adenauer wies die Westalliierten auf die psychologische Seite des Problems hin und betonte dabei, daß es sich deutscherseits bei der Erörterung der Demontagefrage weder um Propaganda, noch um Rechthaberei handele. „Schon der Versailler Vertrag war in seiner Auswirkung die beste Propaganda für einen zügellosen Nationalismus. Wir bitten daher die drei Westmächte, die Demontagefrage von diesem Gesichtspunkt

Adenauer äußerte sich ferner zu den „romantischen Ausführungen“ über Böhmen, Mähren und Österreich, die im Verlauf der Generaldebatte gemacht worden seien. Er sagte: „Ich bitte alle diejenigen, die in diesem Haus von diesen Dingen sprechen, zu bedenken: Jeder sollte seine Worte sehr sorgfältig abwägen, ob sie nicht zu Mißdeutungen Anlaß geben können, die das im Ausland gegen Deutschland noch bestehende Mißtrauen noch verstärken könnten. Jeder von uns wird mit den vertriebenen Sudetendeutschen empfinden und fühlen, und jeder wird mit ihnen daher übereinstimmen, daß sie verlangen, in ihre Heimat, in eine freie Heimat, zurückzukehren. Aber lassen Sie mich ausdrücklich betonen: das hat mit Plänen, Gedanken und Gedankengängen, wie sie früher bei den Alldeutschen und später bei den Nationalsozialisten bestanden, gar nichts zu tun. Das ist lediglich ein Ausdruck der Liebe zur Heimatscholle, und weiter nichts.“

Zur Saarfrage erklärte der Kanzler: „Die Franzosen sind wirtschaftlich an der Saar interessiert — wir aber wirtschaftlich und national. Ich bedauere die Entwicklung in der Saarfrage außerordentlich, einmal aus deutschen Interessen und zweitens aus europäischen Interessen heraus. Ich glaube aber auch wie viele daran, daß sich eines Tages doch im europäischen Sinne eine Regelung der Saarfrage finden wird, die unseren wirtschaftlichen und nationalen Interessen genügt.“

aus zu betrachten. Es muß einen Weg geben zwischen dem alliierten Reparations-Verlangen und den deutschen Lebensnotwendigkeiten.“

Not der Demontage-Verweigerer

Arbeitsminister Storch erklärte u. a.: „Sie können versichert sein, daß die Bundesregierung der Not der Demontage-Verweigerer mit größter Aufgeschlossenheit und mit erster Bereitwilligkeit zu durchgreifender Hilfe gegenübersteht. Was in dieser Hinsicht irgend möglich ist, soll und wird geschehen. Es muß eine Form gefunden werden, die besatzungsrechtlich vertreten werden kann; vor allem aber muß eine einwandfreie Rechtsgrundlage geschaffen werden. Den Betroffenen dürfte am besten gedient sein, wenn die Erledigung dieser Fragen der Bundesregierung überlassen würde, weil von ihr aus am schnellsten geholfen werden kann.“ In einer Zusatzklärung sagte Storch ferner: „Kein Deutscher darf für Demontagen als Arbeiter gepreßt werden.“

Unversöhnliche Haltung?

Die Diskussion des Demontage-Problems war auf die Tagesordnung gesetzt worden durch einen Demontage-Antrag der SPD vom 7. September.

Der mit überwältigender Mehrheit des Hauses angenommene Beschluß der SPD charakterisiert die fortwährenden Demontagen als „unerträgliche Belastung des neuen demokratischen Staatswesens und als Hindernis für die Gesundung der Wirtschaft“. Die Demontagen liefen den Anstrengungen des Marshall-Planes zuwider, indem sie die vorhandenen Produktionskräfte zerschlugen und damit den vom Marshall-Plan erstrebten Ausgleich der deutschen Zahlungs-Bilanz unmöglich machten. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Demontagen und Beschränkung von Friedens-Industrien erscheinen dem deutschen Volk als Ausdruck einer unversöhnlichen Haltung. Die Alliierten haben alle Möglichkeiten in der Hand, ihre Wünsche nach Sicherheit und Wiedergutmachung zu befriedigen, ohne Arbeitsplätze zu zerstören. Europa ist nicht damit gedient, daß man Produktionsanlagen vernichtet.“

Im Ringen um die Abwendung dieser Zerstörungen hat es das deutsche Volk dankbar empfunden, daß es auch im Ausland Verständnis und Hilfe gefunden hat. Im besonderen gilt dieser Dank dem Senat der Vereinigten Staaten und der unermüdelichen Aufklärungsarbeit der amerikanischen Gewerkschaften.

Der Bundestag erhofft von den Regierungen Frankreichs, Groß-Britanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika, daß sie erstens eine erneute Nachprüfung der Demontageentscheidungen beschleunigt veranlassen und zweitens bis zur endgültigen Entscheidung keine weiteren Demontagen durchführen und die laufenden Demontagen stoppen.“

Anschließend beschäftigte sich der Bundestag mit den vorliegenden Anträgen zur Berliner Frage. Mit überwältigender Mehrheit wurde der SPD-Antrag gebilligt. Berlin als 12. Land in die Bundesrepublik einzubeziehen. Mit diesem Antrag, der von der Berliner Abgeordneten Frau Louis Schroeder vorgebracht wurde, sprach sich der Bundestag gleichzeitig dafür aus, daß Berlin künf-

Kann die Flüchtlingsnot aus eigener Kraft behoben werden?

Nach Feststellungen des Institutes für Weltwirtschaft hat Westdeutschland nach dem Kriege ungefähr 8 Millionen Menschen zusätzlich aufnehmen müssen. Diese Flüchtlinge und Vertriebenen sind zum größten Teil nur provisorisch untergebracht und für viele von ihnen fehlen alle Voraussetzungen, sie in Arbeit und Brot zu bringen. Selbst wenn alle diese Menschen gleichmäßig über den westdeutschen Raum verteilt würden, fehlt es an Wohnraum und Arbeitsplätzen. Beides zu schaffen, setzt den Einsatz von Kapitalien voraus, über die wir weder verfügen, noch in absehbarer Zeit aus eigener Kraft werden verfügen können.

Rechnet man je Wohneinheit nur den Betrag von 10 000 DM, so ergibt sich ein notwendiger Kapitalaufwand von insgesamt 20 Milliarden DM. Dazu käme ein weiterer Kapitalbedarf in schwer schätzbarer Höhe für wirtschaftliche Investitionen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze, der auf jeden Fall ähnliche Dimensionen hat. Rechnet man dazu den Aufwand, der notwendig ist, um unsere zerstörten Städte und Betriebe wieder aufzubauen, dann wird sofort die Unmöglichkeit klar, alle diese Probleme zugleich aus eigener Kraft lösen zu können.

Stellt man sich auf den Standpunkt, daß der Wiederaufbau der Städte und Betriebe ureigene Angelegenheit unseres Volkes ist, so bleibt immer noch der beträchtliche „Rest“ der Flüchtlings- und Vertriebenensorge, dessen Lösung keinen Aufschub verträgt. Ganz abgesehen von der Unmenschlichkeit, diese Menschenmassen einem Unglück auszuliefern, bedeutet eine Not derartigen Umfangs eine schwere soziale und politische Belastung, die im Vorfeld der westlichen Welt nicht ohne schwerste Schäden für alle europäischen Völker getragen werden kann.

Hier müßte also eine Soforthilfe größeren Stiles im Gesamtinteresse der westlichen Welt von eben dieser Welt eingeleitet werden.

Wirtschaftlich gesehen ist es auf die Dauer ein Nönsens, die Arbeitskraft so vieler Menschen nicht voll auszunutzen. Europa, das durch diesen Krieg so schwer gelitten hat, kann sich wirtschaftlich einen derartigen Ausfall nicht leisten. Sobald man sich von der Vorstellung freimacht, daß ein wirtschaftlicher Einsatz der Flüchtlinge eine einseitige Stärkung des deutschen Wirtschaftspotentials bedeute, und begreift, daß ein solcher ganz Europa zugute kommen muß, schrumpft das Vorfeldrisiko — das im Auslande immer wieder gegen Kapitalinvestitionen in Deutschland ins Feld geführt wird — zusammen. Es würden nämlich gerade solche Investitionen auch das politische Risiko wesentlich verkleinern, ja nach unserem Dafürhalten stellenweise ganz beseitigen, weil eine wirksame Eingliederung der Flüchtlinge in den westeuropäischen Lebensraum, im Osten politische Spannungen in eben diesem Ausmaß verringert. Druck jedweder Art erzeugt Gegenruck. Wird also der Druck verringert, so vermindert sich folgerichtig auch der Gegenruck. Damit würden sich für die westliche und auch westdeutsche Wirtschaft wie von selbst gesunde Handels- und Austauschbeziehungen zu den östlichen Ländern anknüpfen lassen, die die erweiterte Wirtschaftskapazität aufnehmen und zugleich als Gegenleistung dringend benötigte Nahrungsgüter heranschaffen.

Das Problem zeigt, daß wir alle in Europa im gleichen Hause wohnen, also alle aufeinander angewiesen sind. Natürlich erfordert die Lösung des Problems ein beträchtliches Ausmaß konstruktiver Phantasie. Aber die Welt hat inzwischen — wenn wir an den Marshallplan denken — bewiesen, daß sie zu solcher fähig ist. Nur dürfen wir alle nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Wieder die Hauptstadt der Bundesrepublik sein sollte. (Gegen diesen Zusatz hatten sich die Bayernpartei, die CSU und die Nationale Rechte gewandt.) Die Alliierte Hohe Kommission wurde ersucht, ihren Standpunkt in dieser Frage zu überprüfen.

Nach der Abstimmung über die Berliner Frage setzte sich der hessische Jusitzminister Zinn für den sozialdemokratischen Antrag ein, den Sitz der obersten Bundesorgane nach Frankfurt zu legen. Er betonte ausdrücklich, daß damit der Anspruch Berlins, die Hauptstadt Deutschlands zu sein, in keiner Weise berührt würde. Es sei nicht tragbar, die großen Summen, die man in Frankfurt bereits investiert habe, nun noch einmal in Bonn auszugeben. Der Antrag, Frankfurt zum Sitz der Bundesregierung zu machen, wurde einem Ausschuss überwiesen. Dieser Ausschuss, dem keine Vertreter aus Hessen und Nordrhein-Westfalen angehören, soll in spätestens drei Wochen Bericht erstatten.

Blitzkrieg-Drohung gegen Jugoslawien?

Belgrader Befürchtungen nach der Kündigung des Beistandspaktes

New York (TP). Schlagartig ist auf den Abschluß des Budapester Hochverratsprozesses, in dem neue Anklagen gegen Jugoslawien erhoben wurden, die Kündigung des sowjetrussisch-jugoslawischen Beistandspaktes durch die Moskauer Regierung gefolgt.

In einer Erklärung bezeichnete der auf der UN-Tagung weilende jugoslawische Außenminister Kardelj diese Kündigung als eine neue Bedrohung. Der Schritt der Sowjetregierung beweise, daß sie ihre Einschüchterungspolitik unter allen Umständen fortsetzen wolle. Kardelj warf die Frage auf, wie die russische Regierung ihre Haltung gegen Jugoslawien mit ihren Friedensbetuerungen in Einklang bringen könne.

In der russischen Note, in welcher der Freundschaftspakt gekündigt wird, wird behauptet, Jugoslawien habe durch seine feindselige Haltung den Pakt verletzt. Der Vertrag ist 1945 in Moskau unterzeichnet worden. Er sollte für 20 Jahre in Kraft bleiben.

In den Hauptstädten der Westmächte hat die russische Note keine besondere Überraschung hervorgerufen. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß der Pakt bereits seit einigen Monaten nicht mehr bestehe. In Belgrad dagegen äußert man sich sehr besorgt über die Lage auf dem Balkan. Ein Sonderbeauftragter Stalins soll sich in Belgrad aufhalten, um mit Marschall Tito über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien zu verhandeln.

Er soll Tito vor die Entscheidung gestellt haben, entweder den Kominformkonflikt auf der Basis einer Balkan-Föderation zu lösen, andernfalls die jugoslawische Regierung mit einem Blitzkrieg rechnen müsse. Gleichzeitig soll, wie aus Triest gemeldet wird, eine amerikanische Militärkommission in Belgrad eingetroffen sein und sich unverzüglich mit dem jugoslawischen Staatschef in Verbindung gesetzt haben.

Auch Ungarn kündigte

Budapest (R). Nach der Sowjetunion hat jetzt auch Ungarn den Freundschafts- und Beistandspakt mit Jugoslawien gekündigt. Die Regierung in Budapest bringt gegen Mar-

schall Tito die gleichen Argumente vor, auf die sich auch die Sowjetregierung gestützt hat.

Nach der Sowjet-Union und Ungarn hat auch Polen seinen Freundschafts- und Beistandspakt mit Jugoslawien aufgekündigt. Die in der diesbezüglichen Note gegebene Begründung hält sich eng an die sowjetische und ungarische Aufkündigung.

Keine Änderung der Demontagepolitik

Washington (TP). Hier gab das Außenministerium bekannt, daß der britische, amerikanische und französische Außenminister vereinbart haben, in der Demontagepolitik in Deutschland keine Änderung eintreten zu lassen.

Ramadier zur europäischen Verteidigung. Der französische Verteidigungsminister Ramadier unterstrich in einem Interview die Bedeutung Frankreichs bei der Verteidigung Europas. Er sagte wörtlich: „Wenn Frankreich fällt, ist der Westen verloren“. Zur Frage einer eventuellen Aufnahme Westdeutschlands in den Atlantikpakt erklärte er: „Ich bin nicht dafür, daß der Pakt schnell auf andere Länder ausgedehnt wird.“ Bei einer Aufnahme Deutschlands müßten die Ziele und die Struktur des Verteidigungsbündnisses radikal geändert werden.

Waffen für Europa. Wie ein militärischer Sprecher in Washington erklärte, werden amerikanische Panzer, Artillerie und Flugzeuge voraussichtlich im Laufe der kommenden drei Monate nach Europa verschickt.

Die ersten Transporte sind für Frankreich bestimmt. Mehrere Kommissionen, denen amerikanische Militärsachverständige angehören, reisen im November nach europäischen Staaten.

Vergessen Sie nicht . . . Ihre Uhr in der Nacht vom Samstag auf Sonntag um eine Stunde zurückzustellen!

Der Kohle-Preis bleibt stabil

Erklärung von Wirtschaftsminister Erhard Bonn (TP). Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard hat den Bonner TP-Korrespondenten am Freitag zu folgender Erklärung ermächtigt:

„Der deutsche Kohlenpreis wird unter allen Umständen stabil gehalten werden. Nur so ist das Anziehen der Preise zu verhindern. Am 3. Oktober werden in Bonn die ersten deutsch-alliierten und insbesondere deutsch-französischen Gespräche stattfinden, die sich um die Klärung der Kohlenfrage bemühen werden. Wir sind überzeugt, daß es gelingt, eine deutsch-französische Lösungsformel zu finden.“

Zu dem am Montag beginnenden Besprechungen werden, wie man von anderer Seite erfährt, auch französische Fachleute aus Paris erwartet. Es wäre übertrieben, so sagt man in Bonner Wirtschaftskreisen, mit einem besonders schnellen Gang der Verhandlungen zu rechnen. Man erinnert hierbei an die Tatsache, daß die Dreipunkte-Entscheidung der Hohen Kommissare vom 27. September das Ergebnis von 18 1/2-stündigen Geheimbesprechungen auf dem Petersberg war.

Dr. Erhard hatte am Freitag eine Aussprache mit dem Generaldirektor der Deutschen Kohlenbergbauleitung, Heinrich Kost. Es wurde vereinbart, keine allgemeinen Exportpreise für Kohlen festzusetzen. Die Preise sollen entsprechend den einzelnen Sorten und der Abwertung in den verschiedenen Ländern festgelegt werden. Dieser Beschluß muß noch von der alliierten Hohen Kommission bestätigt werden.

Luftversorgung Berlins eingestellt

Berlin (TP). Entsprechend einer Bekanntgabe des Hauptquartiers der amerikanischen Luftstreitkräfte wurde die Luftversorgung Berlins am Freitag abend endgültig eingestellt. Dies erfolgte einen Monat früher als vorgesehen, weil sich jetzt ausreichende Vorräte in Berlin befinden.

Bis auf weiteres werden jedoch noch neun britische Flugzeuge fünfmal in der Woche Kohle nach Berlin befördern. Wie amtlich angekündigt wird, haben die Berliner Westsektoren jetzt Kohlenvorräte, die für fünf Monate reichen.

Steuerterminkalender für Oktober 1949

- 10. Oktober: Lohnsteuer. Anmeldung und Abführung der im September einbehaltenen Lohnsteuer (Monatszahler). Vierteljahrszahler für die Monate Juli bis September. Notopfer Berlin abführen von Lohn- und Gehaltszahlungen für September (Monatszahler), Vierteljahrszahler für die Monate Juli bis September. Umsatzsteuer - Voranmeldung für Monat September abgeben und Vorauszahlung entrichten (Monatszahler), Vierteljahrszahler für die Monate Juli bis September. Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer. Abgabe der vierteljährlichen Erklärung und Entrichtung der Steuer. Notopfer Berlin. Zahlung der Veranlagten für die Monate Juli bis September. Getränke- und Vergnügungssteuer. Steuererklärungen für September einreichen und Steuer entrichten. Beförderungssteuer im Personen- und Gepäckverkehr mit Personenkraftwagen. Nachweisung für September einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler), Vierteljahrszahler für die Monate Juli bis September. 15. Oktober: Grundsteuer. Vorauszahlung leisten für Oktober. 20. Oktober: Vermögensanzeige für Soforthilfeabgabe einreichen und erste Rate entrichten. Land- und Forstwirte entrichten die erste Rate am 20. November. 25. Oktober: Beförderungssteuer im Güterverkehr mit Lastkraftwagen. Nachweisung für September einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler), Vierteljahrszahler für die Monate Juli bis September.

Getreide-Umlage 1949

Die Landwirtschaft gab sich vor der diesjährigen Ernte vielfach der Hoffnung hin, daß auch auf dem Getreidesektor eine Lockerung der Bewirtschaftungsmaßnahmen vorgenommen würde und die Herausgabe von Ablieferungsbescheiden der Vergangenheit angehörte. Führt man sich jedoch vor Augen, daß bei Brotgetreide das Eigenaufkommen aus der Ernte 1948 den Bedarf der Bevölkerung im Vereinigten Wirtschaftsgebiet nur zu 57 % decken konnte, während

43 % durch Importe aufgebracht werden mußten, dann ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, daß auch im Wirtschaftsjahr 1949/50 auf eine Umlage nicht verzichtet werden darf.

Die Eigenerzeugung bei Futtergetreide betrug im vorigen Jahr etwa 64 %, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Nachfrage nur zu einem gewissen Teil befriedigt werden konnte. Mit Rücksicht auf diese starke Einfuhrfähigkeit bei Getreide sah sich die Frankfurter Verwaltung veranlaßt, auch die Ernte 1949 zu erfassen. Demgemäß wurde Brotgetreide für das Wirtschaftsjahr 1949/50 zum vollablieferungspflichtigen Erzeugnis erklärt und die Anordnung über das Verfütterungsverbot beibehalten. Ausgenommen von der Ablieferungspflicht sind lediglich die für den Selbstversorger- und Saatgutbedarf genehmigten Sätze. Getreide insgesamt und Hülsenfrüchte sind dagegen Pflichterzeugnisse, d. h. jeder Erzeuger erhält neben einem Mindestablieferungsoll in Brotgetreide ein bestimmtes Gesamtgetreidekontingent mitgeteilt.

Die Höhe der Liefersolls wird einmal durch die Anbauflächen und zum anderen durch die Erträge bestimmt.

Bessere Getreideernte als im Vorjahr

Nach den bisher vorliegenden Unterlagen sind die Getreideerträge trotz der anhaltenden Trockenheit als befriedigend zu bezeichnen. Dies mag dadurch bedingt sein, daß die Dürre spät genug einsetzte, um sich im großen und ganzen nicht nachteilig auf die Ährenausbildung auswirken zu können. Diese Feststellung schließt natürlich nicht aus, daß bei flachgründigen und durchlässigen Böden Schäden durch den Niederschlagsmangel eingetreten sind. Besonders gut sind die Hektarerträge bei Brotgetreide ausgefallen.

Gerste ist im Korn zwar vielfach klein geblieben, aber trotzdem sind auch hier beachtliche Ernteergebnisse zu verzeichnen. Die Hafererträge weisen entsprechend den unterschiedlichen Boden- und Niederschlagsverhältnissen ein wenig gleichmäßiges Bild auf. Eine Gegenüberstellung zu den Vorjahreserträgen läßt erkennen, daß im Landesdurchschnitt sowohl bei Brot- als auch bei Futtergetreide die Ernte 1949 erheblich besser ausgefallen zu sein scheint als die von 1948. Die Verminderung von Anbauflächen wird dadurch mehr als ausgeglichen, so daß das Gesamtgetreideaufkommen in unserem Land über dem des Vorjahres liegt.

Die Veranlagung der Kreise wurde von einem beim Landwirtschaftsministerium gebildeten Sachverständigenausschuß unter Teilnahme des Bauernverbandes vorgenommen. Dabei wurden zum Vergleich besonders die den Umlagen der letzten Jahre zugrunde liegenden Ertragsziffern, sowie die bisherigen Ablieferungsleistungen herangezogen.

Verhältnismäßig hoher Gerstenpreis

Die Umlagen bei Gerste, Hafer und Sommergetreide sind gemäß den Anordnungen der VFLF bewußt niedriger gehalten als im Vorjahr; damit findet der erhöhte Futterbedarf Berücksichtigung. Den Betrieben soll dadurch auch eine größere Freizügigkeit in ihrer Wirtschaftsweise zugestanden werden. Infolge der durch die anhaltende Trockenheit bedingten katastrophalen Futtermittel in Württemberg-Baden wird es unserer Landwirtschaft trotz dieser Ermäßigung der Ablieferungsmengen und der im allgemeinen gegenüber 1948 höheren Futtergetreideernte nicht leicht fallen, die ausgegebenen Kontingente aufzubringen. Der verhältnismäßig hohe Gerstenpreis dürfte allerdings dazu beitragen, daß diese Getreideart weitgehend erfaßt wird. Ferner werden die im Gang befindlichen und noch in Aussicht stehenden preisgünstigen Maisrücklieferungen die Härte der Futtergetreideabgabe mildern helfen. Auch ist darauf hinzuweisen, daß Hülsenfrüchte im Verhältnis von 1:1,5 zu auf das Futtergetreideablieferungsoll anrechnungsfähig sind. Es darf jedenfalls nicht vergessen werden, daß unsere Ernährungswirtschaft gerade auf die Abgabe von Gerste, Hafer und Sommergetreide für die verschiedensten Verwendungszwecke angewiesen ist.

Carlo Schmid fesselt das Haus

Abschluß der Bonner Generaldebatte

Bonn (TP). Mit der professoralen Rhetorik seines bürgerlichen Berufes, der schöngeligen Dialektik seiner französischen Erbanlage und mit der parteipolitischen Fundierung eines sozialdemokratischen Spitzenfunktionärs sprach der Tübinger Professor Carlo Schmid am Donnerstag 76 Minuten lang zum Bundestag und beendete damit im wesentlichen die Generaldebatte zur Regierungserklärung.

Als die 60 Minuten der zugestandenen Redezeit vorüber waren, billigte das Haus geschlossen die Verlängerung. Als die auf der Tribüne als die beste Rede seit der Konstituierung des Parlaments charakterisierte Auseinandersetzung mit dem Adenauer'schen Sozialprogramm beendet war, hatte man das Gefühl, daß die meisten Abgeordneten einer weiteren Verlängerung dieses mit Bonnots durchsetzten Kollegs über Demokratie und Freiheit zugestimmt haben würden.

Schmid bezeichnet gewisse Äußerungen der Rechten als „Relikte des National-Liberalismus der wilhelminischen Zeit“ und verlangte die „Demobilisierung der industriellen Reserve-Armee“, womit er die Beseitigung der Arbeitslosigkeit meinte. Er verteidigte die Planwirtschaft als eine Ordnung, die vorsehender Menschenverstand geschaffen habe.

Zur Frage des Besatzungsstatuts erklärte Carlo Schmid, daß es sich in den nächsten Wochen zeigen werde, ob es Kontrolle, Befehl, Einspruch oder Beratung darstelle. „Ich habe“, so fuhr er fort, „hier einige Gedanken. Die D-Mark-Geschichte der letzten Tage war ein schlechter Start. Der Ausgleich mit Frankreich auf solider Grundlage muß erreicht werden. Dazu sagen wir dreimal ja aber man sollte von uns nicht verlangen, daß wir ständig im Büßerhemd herumlaufen, und man sollte nicht von den Franzosen verlangen, daß sie einfach vergessen, was war. Das Saargebiet ist ein Stück Deutschlands, es gibt keine Saarfrage. Man wage doch eine Volksabstimmung an der Saar. Aber wir haben hier einen ungehinderten Zugang der Kohle zum Erz und des Erzes zur Kohle.“

„Die Opposition“, so sagte Carlo Schmid zum Schluß, „ist kein Club der Mißvergünstigten; Regierung und Opposition bilden zusammen das Ganze.“

Wohleb's Vorschlag vor dem Landtag

Stuttgart (TP). Mit den letzten Vorschlägen des südbadischen Staatspräsidenten Leo Wohleb in der Frage des Südbadischen Landtag am Donnerstag nächster Woche befassten. In dem letzten Schreiben des südbadischen Staatspräsidenten hieß es, die bestehende Frage dürfe nicht mehr länger aufgeschoben werden. Gleichzeitig bat er um Antwort von Württemberg-Baden bis Mitte Oktober.

Befreiungsministerium „in Abwicklung“

Stuttgart (TP). Das Württemberg-Badische Befreiungsministerium ist am Freitag aufgelöst worden. Die laufenden Geschäfte werden durch das Staatsministerium und durch zwei Aufstellen in Ludwigsburg und Karlsruhe abgewickelt. Die Zentralsprach- und Berufungskammern in Ludwigsburg und Karlsruhe setzen ihre Tätigkeit einweilen fort. Die Restorganisation für Entnazifizierungsangelegenheiten wird offiziell „Ministerium für Politische Befreiung in Abwicklung“ heißen, da nach dem Befreiungsgesetz in jedem Land der amerikanischen Zone noch ein Befreiungsministerium bestehen muß.

Durlacher Tageblatt, Pfinztäler Bote, Süddeutsche Heimatzeitung für den Pfinzgau. Verantwortlich unter General-Lizenz Nr. 3. Verantwortlicher Herausgeber: L. Dups, Karlsruhe-Durlach. Druck und Anzeigenannahme: A. Dups, K.-G., Druckerei und Verlag, Karlsruhe-Durlach, Pfinztalstraße 53, Tel. Durlach 204. Erscheinungsweise Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Bezugspreis frei Haus 19,00 DM monatlich, Einzelnummer 15 Dpf. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig.

Dor schafft Ordnung

Roman von ILSE HONYMUS

7. Fortsetzung
Noch ein letzter Kuß, geschickt schwang sich Katrin auf ihr Rad und fuhr davon. Kleiner und kleiner wurde ihre Gestalt, bis sie endlich hinter den ersten Häusern verschwand.
Remt sah ihr nach und seufzte. Er war durchaus nicht so zuversichtlich, wie er sich Katrin gegenüber gezeigt hatte. Noch war es nicht sicher, ob die Mutter die Verlängerung der Hypothek erreichen würde. Was dann geschah, er wußte es nicht. Unmöglich erschien es ihm, Katrin aufzugeben, der er sein Wort gegeben, allerdings zu einer Zeit, in der er noch nichts von der Mutter Sorgen um den Hof wußte.
Tagtäglich versuchte die Mutter, ihn zu überzeugen, daß Ebba Fabricius, die Tochter des reichen Fabrikanten Fabricius, die richtige Frau für ihn wäre. Mit einem Schlage wären sie alle Sorgen los und ihrer aller Zukunft gesichert. Und Ebba Fabricius liebte ihn, er wußte es.
3. Kapitel.
Es klingelte. Verschlafen reckte sich Dor, sprang dann, vorsichtig — um ihren Mann,

der noch in süßen Träumen lag, nicht aufzuwecken — aus dem Bett. Da der eine der zartrosa Pantoffel sich selbständig gemacht hatte, hüpfte sie auf einem beschuhten und einem nackten Fuß zu Tür.
„Oooooo, nur der Briefträger! Sicher wieder 'ne Rechnung!“ fügte sie ahnungsvoll seufzend hinzu.
Aber nein, im Flur auf dem Fußboden, zu einem Briefkasten hatten sie es noch nicht gebracht, lag Hinnerk Luersens Brief. Dor bückte sich, hob ihn auf, vergaß, daß Sonntag war und Peter an diesem Tage gern und ausgiebig schlief und eilte wieder hinein.
„Hurra, Onkelchen hat geschrieben!“ jauchzte sie.
Bei diesem Jubelruf schreckte Peter empor, blinzelte, fuhr sich mit der Hand durch sein verstrubbeltes Haar und überlegte: Dor? Onkel? Mit einem Schlage war er putzmunter.
„Oh, Dor, wirklich, zeig her!“
Einträchtig saßen sie dann nebeneinander auf dem Bettrand und lasen den Brief.
„Wenn Du wirklich arbeiten willst, dann komm! Für Nichtstuer ist kein Platz auf dem Luersenhof. Aber komm nur, wenn Du frei und ungebunden bist. Eine Antwort ist unnötig. Entweder Du bist in fünf Tagen hier, oder Du kommst nicht. Hinnerk Luersens.“
Also stand in dem Briefe zu lesen.
Da hockten nun Peter und seine kleine Ehefrau auf dem Bettrand wie die Hühner auf der Stange. Das Glück schien ihnen nah

und rückte doch im gleichen Augenblick schon wieder in unerreichbare Ferne.
„Arbeiten, ach, arbeiten will ich ja gern! Und auf dem Luersenhof! Dor, er war das Paradies meiner Kindheit. Einmal war ich nur da, aber in Gedanken lief ich später tausendmal über die Felder und über die Weiden mit den rotbunten Kühen.“
Dor überlegte sekundenlang. „Du wirst hinfahren, und zwar allein. Von meiner Existenz verrätst du dem guten Onkel vorerst gar nichts. Ich trete dann schon im richtigen Augenblick in Erscheinung.“
„Ja, aber Dor, ich kann doch nicht lügen! Und wo willst du bleiben? Wir wollten doch die Wohnung aufgeben — — —“
„Das werden wir auch, Peter! Und lügen sollst du auch nicht, nur verschweigen. Ich wohne fürs erste bei Erika, sie hat mich schon lange eingeladen, sie zu besuchen. Inzwischen siehst du dir einmal an, wie die Dinge auf dem Luersenhof stehen. Werde ich länger in der Versenkung bleiben müssen, dann suche ich mir Ferienvertretungen, denn untätig herumsitzen, das kann ich nicht.“
„Ja, Dor, so wird es das Richtige sein“, wie immer stimmte Peter erleichtert seiner Dor zu. Restlos bewunderte er, wie sie sich in jeder Lage zurecht fand und immer den richtigen Ausweg wußte.
Talkräftig gingen sie daran, alles für Peters Abreise und Uebersiedlung vorzubereiten. Fünf Tage waren keine lange Zeit. Aber sie wollten den Onkel nicht um Verlängerung der Frist bitten.

„Liebt er die Kürze, nun Peter, dann mußt du noch viel kürzer sein.“
Dor und Peter standen auf dem Bahnhof, gleich würde der Zug nach Hamburg abfahren. Flink gab Dor Peter noch einige Verhaltensmaßregeln.
„Und über alles mußt du mir berichten, jede kleinste Kleinigkeit mußt du mir schreiben.“
„Ja, Dor, und wenn du noch weiter an meinem Mantelknopf herumdreht, werde ich als erstes davon berichten, daß ich Nadel und Faden hervorsuchen mußte, um mir einen Knopf anzunähen.“
Erschreckt ließ Dor den mißhandelten Knopf los. „Ach, Peter, Peterlein, wenn ich doch mitfahren könnte!“ Zwei dicke Tränen kugelten trotz aller Tapferkeit über Dors bräunliche Wangen. Sorgsam wischte Peter sie mit seinem Taschentuch ab.
Noch ein letzter inniger Kuß, dann schwang sich Peter gerade im letzten Augenblick aufs Trittbrett, schloß rasch hinter sich die Tür. Da fuhr der Zug auch schon ab, lautlos glitt er davon, schneller und schneller.
Dor winkte mit ihrem winzigen, bunt-karierten Taschentüchlein so lange sie noch ein Schwänzchen der dunklen Riesenschlange sehen konnte, die erbarmungslos ihren Peter davontrug. Dann raffte sie sich energisch zusammen.
„Flenn nicht, Dor, mach dich lieber an die Arbeit, es bleibt dir noch genug zu tun!“, mahnte sie sich selbst.
(Fortsetzung folgt)

Wieder ein Schritt weiter!

Ab 1. Oktober erscheint das „Durlacher Tageblatt — Pfinztaler Bote“ 5 mal in der Woche und zwar Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag.

Wir kommen mit dieser Erscheinungsweise einem Wunsch unserer Leserschaft entgegen. Das Tageblatt kommt jetzt nicht nur 1-mal mehr in der Woche ins Haus, sondern auch sein Inhalt wird reichhaltiger. Mit dieser Erweiterung wird allerdings eine Erhöhung im Bezugspreis notwendig. Wir haben sie aber so nieder wie möglich gehalten, die Zeitung kostet jetzt DM 1.90.

Der Verlag.

Süddeutsche Rundschau

Karlsruhe oder doch Stuttgart?

Karlsruhe (SWK). Die Frage, wo das neue Funkhaus der Süddeutschen Rundfunk erstellt werden soll, hat nach Meldungen aus Stuttgart jetzt wieder eine neue Lesart bekommen. Danach ist man innerhalb der dortigen Stadtverwaltung der Auffassung, daß das neue Funkhaus „selbstverständlich in der Landeshauptstadt stehen müsse“.

Verein badischer Jäger gegründet

Freiburg (SWK). Dieser Tage fand hier die Gründungsversammlung des Vereins badischer Jäger statt. Zum Präsidenten wurde Oberbürgermeister Dr. Waeldin, LaHR, gewählt. Die neue Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in Freiburg, Ulrichstr. 15.

Ulm appelliert an die IRO

S. Ulm. Im Zusammenhang mit der Überführung von Tausenden ausländischer DP's nach Ulm und der Wiederbelegung von Privat- und Kasernenwohnungen durch sie hat sich die Stadtverwaltung veranlaßt gesehen, die neuesten Zahlen über die katastrophale Ulmer Wohnungsnot bekanntzugeben, die erschütternde Bilder zutage fördern. Zahlreiche Bewohner der Stadt hausen seit über 4 Jahren in ausgesprochenen Elendsquartieren. Kellerwohnungen, primitivste Bunker, zerstörte Gebäude, Gartenlauben und Baracken bilden die Behausung von 89 Familien mit 454 Personen, die ohne ausreichende Wasser- und Lichtversorgung menschenunwürdig dahnvegetieren.

Großfahndung nach Straßenräubern

S. Ulm. Da in letzter Zeit Einbrecher und Straßenräuber in Ulm in immer stärkerem Maße ihr nächtliches Unwesen treiben, die öffentliche Sicherheit stark gefährden und Zustände herbeigeführt haben, wie sie unter keinen Umständen weitergehen können, hat sich die Polizei entschlossen, laufend Großfahndungen nach Straßenräubern und anderen Verbrechen durchzuführen.

Scharfes Durchgreifen zugesichert

Stuttgart (SWK). Zu den von uns gemeldeten Übergriffen von Besatzungsangehörigen gegen deutsche Zivilpersonen in Ludwigshafen, Kornwestheim und Mannheim, hat der Chef der Stuttgarter MP bekanntgegeben, daß er die Sonder-MP beauftragt habe, Berichte und Beschwerden deutscher Zivilpersonen wegen „belästigender und Ärgernis erregender Zwischenfälle“ von seiten amerikanischer Soldaten zu untersuchen.

Tödlicher Unfall auf der Autobahn

Mannheim (SWK). Auf der Autobahn in der Nähe Mannheims fuhr ein Lastwagen auf einen wegen Panne auf der Strecke stehenden LKW-Anhänger auf. Während der Fahrer schwer verletzt wurde, verstarb der Beifahrer bereits auf dem Wege zum Krankenhaus.

Ende einer „Xanthippenschlacht“

Ludwigshafen (SWK). Zwei Frauen, die sich um den „Besitz“ eines Mannes nicht einig werden konnten, gerieten auf offener Straße in Meinungsverschiedenheiten und zertausten sich die Haare erheblich. Da auf diese Art die Differenzen nicht beizulegen waren, stieß die eine der Frauen der andern eine Gabel knapp über dem Auge in den Kopf und verletzte sie hierdurch beträchtlich.

Langholzwagen stürzt über Brücke

M.K. Tübingen. Ein Langholzwagen stürzte in Dußlingen über die dortige Brücke. Dabei gab es einen Toten und zwei Verletzte.

Besucht die Ausstellung „Mittelalterliche Kunst in Baden“

Unsere Leser seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung in der Staatlichen Kunsthalle „Mittelalterliche Kunst in Baden“ bis zum 16. Oktober verlängert wurde.

Eine günstigere Gelegenheit in dieser Reichhaltigkeit und Fülle die wertvollsten Zeugnisse unserer mittelalterlichen Kunst und Kultur in einer Ausstellung vereinigt zu finden, dürfte sich in absehbarer Zeit nicht mehr bieten. Es gereicht nicht gerade zur Ehre unserer Karlsruher, wenn Besucher aus dem Ausland — wie es dieser Tage eine hiesige Zeitung meldete — erst nach einstädtigem Suchen diese Ausstellung finden konnten, die doch letzten Endes eine gemeinschaftliche Veranstaltung der Karlsruher Kulturinstitute zur Unterstützung des Wiederaufbaues der zerstörten Kirchen St. Stephan und der Evangelischen Stadtkirche darstellt.

Die Stadt Karlsruhe und ihre Bewohner wären ihrer Vergangenheit und auch ihrer kommenden Aufgaben im südwestdeutschen Raum nicht würdig, wenn sie die Ruinen unserer Weinbrennerbauten, zu denen ja auch unser ehemaliges Rathaus zählt, sich selbst und damit dem völligen Verfall überlassen wollten. Schon allein der angestrebte Charakter einer Stadt der Tagungen und Kongresse erfordert dies gebieterisch. Ein erster Baustein zum Wiederaufbau — oder sagen wir vielleicht mit Rücksicht auf den voraussichtlich geringen finanziellen Ertrag vorsichtiger, die Bekundung unseres guten Willens zur Mitarbeit sollte aber ein Besuch der Ausstellung „Mittelalterliche Kunst in Baden“ unter Beweis stellen.

Hierbei sei darauf hingewiesen, daß in der Reihenfolge der sonntäglichen Führungen durch die Ausstellung insofern eine Änderung eingetreten ist, daß Dr. J. Lauts von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe den angekündigten Vortrag über „Mittelalterliche Marienbilder“ bereits morgen Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 11 Uhr halten wird. Der Eintrittspreis ist auch während der Zeit dieser Führungen nicht erhöht und beträgt nach wie vor 1.— DM, Schüler und Studenten die Hälfte.

An den beiden letzten Sonntagen sprechen um die gleiche Zeit am 9. Oktober Direktor Dr. Friedrich Lautenschlager von der Badischen Landesbibliothek über „Illustrierte Handschriften des Mittelalters“ und am 16. Oktober Archivar Dr. Hans Dieter Siebert über „Papst- und Kaiserurkunden des Mittelalters“.

Hoffen wir, daß ein regerer Besuch in den beiden letzten Wochen — vor allem während

der Karlsruher Herbsttage — die Veranstalter instand setzt, für den genannten Zweck auch einen nennenswerten Reinertrag abzuführen. St.

Weiterbildungskurse für Facharbeiter

Die Gewerbeschule II Karlsruhe schreibt hiermit folgende Kurse aus:

- 1. Lehrgang für Chemotechniker (6 Halbjahre) mit staatlicher Abschlußprüfung.
2. Vorbereitungskurse zur Gesellenprüfung (Frühjahr 1950) für maschinenbauende Berufe Elektriker, Kraftfahrzeughandwerker (60 Stunden).
3. Vorbereitungskurs zur Meisterprüfung (Sommer 1950) für maschinenbauende Berufe, kaufmännischer Teil (130 Stunden).
4. Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung im Kraftfahrzeughandwerk, fachtechnischer und kaufmännischer Teil (200 Stunden).
5. Vorbereitungskurs zur praktischen Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Kraftfahrzeughandwerk (120 Stunden).
6. Als Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung in Elektrotechnik werden durchgeführt: a) Wechselstromtechnik (50 Stunden); b) Projektieren elektrischer Anlagen (50 Stunden); c) Werkstoffkunde (30 Stunden); d) Meßkunde (45 Stunden); e) Wechselstrommaschinen (50 Stunden); f) Beleuchtungstechnik (30 Stunden); g) Allgemeine Radiotechnik (40 Stunden); h) spezielle Radiotechnik (80 Stunden); i) Fernmeldetechnik (20 Stunden).
7. Vorbereitungskurs zur Meisterprüfung für Feinmechaniker, Uhrmacher, Optiker, Orthopädiemechaniker (130 Stunden).
8. Fabrikationstechnische Zeichenkurse für Maschinenbauer (60 Stunden) für Kraftfahrzeughandwerker (40 Stunden).
9. Werkstoff- und Formnormung für Maschinenbauer (20 Stunden).
10. Rechnen an Werkzeugmaschinen im Maschinenbau (120 Stunden).
11. Einführung in algebraisches Rechnen unter besonderer Berücksichtigung der Werkstattbelange, Rechenschieberechnen, Nomographie (60 Stunden).
12. Vorbereitungskurs zur Aufnahme in das Vorseminster des Staatstechnikums (60 Stunden).

Anmeldungen bis 5. 10. 1949 in Zimmer 66, Gewerbeschule. Genaue Angaben über Kursbeginn (Mitte Oktober) ergehen schriftlich.

Was unsere Sportler interessiert

Rennwagenkämpfe in Deutschland unbefriedigend

Mercedes wartet mit Rennwagenbau auf die Grand-Prix-Formel 1954

(ISK) Wer am Grenzlandring, auf der Solitude oder in Nürnberg in den Läufen der „Rennwagen“ sah, wie ein Fahrzeug nach dem anderen einging, der wurde mit Wehmut an die Zeit erinnert, da die deutschen „Silberpfeile“ als die Rennwagen der Welt die schwersten Rennen durchstanden. Heute sind in Deutschland diese Rennen nach der Formel II mehr oder weniger ein Torso, wenn man nach früheren Maßstäben des Rennwagensports mißt.

Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die Rennen nach „Formel II“ in Deutschland auch nur ein Notbehelf sind. Im Ausland hat man als Formelwagen II ganz andere Fahrzeuge einzusetzen. Weiter muß berücksichtigt werden, daß es sich bei den zur Zeit bei uns laufenden Fahrzeugen um „Rennwagen“ handelt, die

aus veralteten BMW-Motoren

und sonstigen Altteilen von Automobilen in mühevoller Kleinarbeit zusammengebastelt wurden. Daß diese Fahrzeuge nicht einen Vergleich mit den schnellen Rennern des Auslandes aushalten können, die teilweise staatlich subventioniert oder mit beträchtlichen Mitteln der Industrie gebaut wurden, ist klar. Man muß den wenigen, passionierten Sportsleuten dankbar dafür sein, daß sie viele Mühen und Unkosten auf sich nehmen, ohne jemals Aussichten auf großen Ruhm zu haben. Sie halten wenigstens den Gedanken des Wagenrennsports in Deutschland hoch.

Erst wenn in Deutschland die einschlägige Industrie mit ihren großen Erfahrungen, dem Einsatz eines bewährten Arbeitstabs an Konstrukteuren und Mechanikern und dem ganzen technischen Apparat die Aufgabe des Rennwagenbaues übernehmen kann, darf sich der deutsche Motorsport wieder Hoffnungen machen. Wie Alfred Neubauer, der Rennleiter von Mercedes-Benz, einem Motorsportmitarbeiter der ISK in diesem Zusammenhang erläuterte, wird

eine neue Grand-Prix-Formel erst für das Jahr 1954 spruchreif.

Darauf werden die Untertürkheimer ihre Arbeit einrichten. Für den Rest der laufenden Formelzeit rentiert sich der Einsatz der erforderlichen beträchtlichen Mittel nicht, die der Bau von richtigen Rennwagen verschlingt. FIA wird über deutsche Aufnahme befinden

In den Tagen vom 6. bis 16. Oktober tagt in Paris der Internationale Automobilsportverband. Dabei wird auch über die Aufnahme Deutschlands ein Entschluß gefaßt werden. Nach den vorliegenden Informationen ist man in internationalen Motorsportkreisen einer Wiederzulassung der deutschen Motorsportler günstig gesinnt. Nachdem die FIA bereits früher andeutete, daß sie den AvD und den ADAC als deutsche Clubs anerkennen werde, ist die Hoffnung nicht unbegründet, daß es im kommenden Jahr auch im Motorsport wieder internationalen Sportverkehr geben wird.

Fechter-Hoffnungen sind erfüllt

Mit sofortiger Wirkung wurde das Fichtverbot für Deutsche aufgehoben. Lange genug sind die Floretts, Säbel und Degen in der Ecke gestanden, weil das Fechten durch Kontrollratsgesetz für Deutsche nicht mehr erlaubt war.

Damit der Fechtsport wieder einen schnellen Aufstieg erlangt und eine internationale Wettkampfstärke erreicht wird, soll bereits am 5. und 6. November in Bonn der Deutsche Fechterverband als Dachorganisation für den Fechtsport gegründet werden. Dieser Verband soll die Tradition des alten 1911 gegründeten Deutschen Fechterbundes fortsetzen, der nach 1933 aufgelöst wurde.

Voraussichtlich wird der 23fache deutsche Meister und Olympiasieger Erwin Casimir (Frankfurt) an der Spitze des neuen Verbandes stehen und es dürfte daher kein Zweifel bestehen, daß der Deutsche Fechterverband schnell wieder internationale Anerkennung finden wird. Überdies bestehen seit langem gute Beziehungen zwischen Deutschland und der FIE (Fédération Internationale d'Esgrime). (isk)

Deutscher Handballbetrieb auf vollen Touren

Das Schwergewicht im Handball hat sich eindeutig nach Norden und Westen verlagert. Dies ermutigt vor allem die norddeutschen Handballer, eine wirklich echte Oberliga zu schaffen, durch Zusammenfassung der besten Vereine von Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg und Bremen. Die Hamburger liegen hier im harten Kampf mit den Schleswig-Holsteinern, wobei zur Zeit der Hamburger Turnerbund 62 an der Spitze liegt.

In Westdeutschland hat der Deutsche Meister RSV Mülheim/Ruhr in seinen bisherigen zwei Spielen bewiesen, daß er des Titels würdig ist. Wo die Mülheimer auch antreten, locken sie 3000—4000 Zuschauer an und beweisen damit die Zugkraft des Handballspiels.

Im Süden sind in Bayern der 1. FC Nürnberg und in Württemberg die Kempa-Elf von Frisch-Auf Göppingen klar überlegen. Bedauerlich, daß Hessen seine erste Klasse in mehreren Gruppen spielen läßt. Die stärksten Vereine sind aber in der Staffel Südbesammen, wo der Vorjahresmeister Dietzenbach bereits zwei Verlustpunkte gegenüber dem Altmeister SV Darmstadt hat. In Baden hatte der Vorjahresmeister VfL Neckarau einen schlechten Start und mit vier Verlustpunkten rangiert er nur im Mittelfeld. Es hat den Anschein, als sollten diesmal für Ketsch die Vorzeichen günstig sein. Im südwestdeutschen Raum sind SG Haßloch und SV Mülheim wieder die Mannschaften mit den größten Siegesaussichten.

ASV Durlach — VfR Pforzheim

Der ASV Durlach empfängt heute nachmittags 16 Uhr zum fälligen Pflichtspiel den VfR Pforzheim. Zwangsläufige Umstellungen innerhalb der VfR Reihen haben der Mannschaft noch nicht ganz zur Vorjahresform verholfen, doch hat die letztsonntägliche Begegnung gegen den Phönix gezeigt, daß die Mannschaft im Kommen ist. Unglaubliches Schußpech versagte ihnen den durchaus verdienten Sieg, sodaß man in den ASV Reihen vorsichtig sein muß und nicht nach dem Tabellenplatz urteilen darf. Im Vorjahr konnte der ASV das Vorspiel mit 2:4 gewinnen und das Rückspiel in Pforzheim 4:4 gestalten. Der ASV tritt in stärkster Aufstellung mit Balzer, Rittershofer — Friese; Schön-Kanzler — Oles; Wasko — Sommerlatt — Streibel — Schuster — Krebs an.

Aus dem Pfinzgau

Söllingen:

Aus der Gemeinderatssitzung. Die letzte Gemeinderatssitzung behandelte zunächst die Neufestsetzung der Löhne für die Reinigung und Heizung der Schulräume. Des weiteren beschloß man in Zukunft strenge Maßnahmen gegen diejenigen zu ergreifen, welche durch Wassernot bedingte Einsparungsmaßnahmen nicht beachten. — Es wird daran erinnert, daß — wie alle Jahre — die Schlagbäume auf den Salz- bzw. Lützelwiesen nach beendeter Heuernte zu schließen sind. — Da verschiedene Veranstalter ihrer Zahlungsverpflichtung nicht nachgekommen sind, wird ab sofort die Vergnügungssteuer im Voraus erhoben werden. — Auch das in der vorletzten Sitzung besprochene Angebot einer hiesigen Baufirma betr. Erstellung einer Wohnbaracke kam erneut zur Sprache. Da die Gemeinde aber nicht über die veranschlagten 32 000.— DM verfügt, wird man einen Bauzuschuß beantragen. — Ein Grundstückbesitzer, dessen Grundstück aus kriegsbedingten Ursachen neu vermessen werden mußte, hatte den Antrag auf Uebernahme der Kosten durch die Gemeinde eingebracht. Um die Schaffung eines Präzedenzfalles zu vermeiden, mußte das Gesuch aus diesen grundsätzlichen Erwägungen heraus abgelehnt werden. Die Gemeinde fühlt sich nicht in der Lage, für alle Parallel-Fälle die Vermessungskosten zu tragen. — Von der erfolgten Eintragung der Erbbaurechte in das Grundbuch (die Bauplätze betreffend, die von der Gemeinde vergeben wurden) wurde die Öffentlichkeit in Kenntnis gesetzt. — Die Gemeinde übernimmt für ein Bauprojekt von 7000.— DM die Ausfallbürgschaft. — Desinfektionen, die nicht amtlich angeordnet wurden, müssen von den Mietern oder Hausbesitzern getragen werden. — Dem Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge wurden — einem gestellten Antrag gemäß — 10.— DM überwiesen. — Die Kasenstandsdarstellung vom 31. 8. 1949 ergab Folgendes: Einnahmen 185 171.— DM, Ausgaben 149 924.— DM. Das bedingt einen Kasenvorrat von 35 247.— DM. — Den Bauge-suchen des Edmund Weiß und Franz Heidt wurde die Genehmigung erteilt.

Geburtstag. Frau Wilhelmine M a 11, Hauptstraße 82, feiert am 2. Oktober ihren 83. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Palmbach:

Großes Kirchenkonzert: Am heutigen Samstagabend um 20 Uhr bringen die vereinigten Kirchenchöre Badens unter der Leitung des bekannten Heidelberger Musikers, Professor Dr. P o p p e n, geistliche Abendmusik zu Gehör. Die Bevölkerung möchte dieses musikalische Ereignis nicht versäumen und ist freundlichst eingeladen.

Glockenweihe in Untermutschelbach: Am Sonntag, 14. Uhr, findet in der Filialpfarre Untermutschelbach die feierliche Glockenweihe statt.

Polizeibericht.

In der Nacht wurde aus einem vor einem Gasthaus in der Pfinztalstraße abgestellten Personenkraftwagen nach Aufschneiden des Verdecks ein Koffer und eine Aktentasche gestohlen.

Wir sehen im Film . . .

Skala

„Nichts als Zufälle“ treiben Schabernack und schaffen köstliche Situationen in dem Berolina-Film gleichen Titels. Nicht nur thematisch aber ist diese Benennung treffend, sie läßt auch schon die Turbulenz der Filmhandlung ahnen.

„Nichts als Zufälle“ verstricken hier fast jeden der Darsteller in Vorgänge, die blitzschnell auch seinen Partner berühren und sich mit Irrungen und Wirkungen übertragen auf den Kreis der Verwandt- und Bekanntschaft. Nichts als Zufälle um und mit Theo Lingen, der als Wissenschaftler jeden „Zufall“ abstreift und nun selbst erleben muß, wie ihm das „Schicksal“ ein Schnippen schlägt.

Man ist gespannt bis zum Schluß, ob und wie Dr. Renatus Umhort (Theo Lingen) und sein Freund (Josef Meinrad) aus diesen Verrenkungen einen Ausweg findet. Partnerinnen in diesem bewegten Spiel sind Sonja Zemann und Susi Nicoletti.

KALI

Gefahrvolle Arbeit am Trapez, Liebe, Eifersucht, Erfolg, Raub, Mord und Sühne, dies sind im Telegrammstil notiert, Etappen auf dem Schicksalsweg eines Artisten-Zwillingsbrüderpaars. Zirkusluft umweht uns, der Zauber der Manege umgibt uns in dem Zirkusfilm „Zirkus Barney“. Im Mittelpunkt steht der berühmte Filmschauspieler Herbert Lom in seiner großen Doppelrolle als Julius und Georges de Lisles. Neben ihm begeistert als Penny die beste englische Fächertänzerin Phyllis Discy.

Der Film wird von Samstag, den 1. Oktober bis Montag, den 3. Oktober einschließlich gezeigt.

Wetterbericht

Wetterlage: Das bisher wetterbestimmende Hochdruckgebiet ist nach Südosten abgewandert. Unser Gebiet wird jetzt von einer schwachen Störung gestreift, die sich von Südfrankreich her nach Osten ausbreitet. Nach ihrem Durchzug wird sich erneut leichter Hochdruckeinfluß durchsetzen.

Vorhersage für Nord-Württemberg: Am Samstag wolkig, vorübergehend leichter Regen möglich. Temperaturen bis zu 18 Grad. Am Sonntag örtlicher Frühnebel, wechselnd bewölkt, im wesentlichen trocken.

Für Nord-Baden: Am Samstag und Sonntag zeitweise stärker bewölkt, zum Teil neblig, vorübergehend auch geringfügige Niederschläge. Kühler als bisher mit Höchsttemperaturen zwischen 16 bis 19 Grad, Tiefsttemperaturen 9 bis 12 Grad. Winde aus wechselnden Richtungen.

Todesanzeige
 Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter
Frau Luise Zilly
 geb. Goldschmidt
 ist am 27. September 1949 von ihrem langen Leiden erlöst worden.
 Die Einäscherung fand in aller Stille statt.
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.
 Durlach, 1. Oktober 1949
 Blotterstraße 11
 Im Namen der Hinterbliebenen
Oskar Zilly

Autovermietung an Selbstfahrer
 ab **DM 0.15**
Oskar Hiß
 REPARATURWERKSTATT
 Durlach / Funkerstraße 4 / Telefon 91 325
 Wohnung Mittelstraße 8

Herren- und Damenhüte
 werden gereinigt und modern umgearbeitet
THURM BÜROHM
 Durlach, Bienleinstorstr. 2 (neben der Friedrichschule)

30 JAHRE
GESCHÄFTSJUBILÄUM
 1919 — 1949
 Uhren, Gold-, Silberwaren, Trau-Ringe
Adolf Kuch, Uhrmacher
 Durlach Kelterstraße 1

VORTEILHAFTER UND BILLIGER
 BEKOMMEN SIE IHREN **GÄRMOST** (Saft) zum Einlegen bei
 Kellerei **E. WINKELS**
 Karlsruhe-Durlach, Auerstraße 70, Fernsprecher 91 660
 Lieferung frei Haus

Frau strickt **Herrensocken 2.50 DM**
Kinderstrümpfe 3.00 DM
 Adressen abzugeben im Verl.
Faß 3001 u. Fleischständer zu verk. Raiherwiesenstr. 16
 Inserieren bringt Erfolg!

Spielplan
 Badisches Staatstheater
 für die Zeit vom 2. Oktober bis 9. Oktober 1949.
 Sonntag, 2., 19.30 Uhr „Der Freischütz“, Romantische Oper von Carl Maria v. Weber.
 Montag, 3., 19.30 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Volksbühne „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.
 Dienstag, 4., 19.30 Uhr: 2. Vorstellung der Platzmiete E und freier Kassenverkauf. „Die Macht des Schicksals“, Oper von Verdi.
 Mittwoch, 5., 19.30 Uhr: 2. Vorstellung der Platzmiete B und freier Kassenverkauf. „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.
 Donnerstag, 6., 19.30 Uhr: 2. Vorstellung der Platzmiete D und freier Kassenverkauf. Zum letzten Male: „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.
 Freitag, 7., 19.30 Uhr: Bei freiem Kassenverkauf: „Der Freischütz“, Romantische Oper von Carl Maria v. Weber.
 Samstag, 8., 19.30 Uhr: „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.
 Sonntag, 9., 10.30 Uhr: Öffentliche Generalprobe zum I. Symphoniekonzert der Badischen Staatskapelle. Dirigent: Otto Matzerath. Solistin: Janine Andrade (Violine). 19.30 Uhr: „Ollly Polly“, Operette von Walter Kollo.

Original Steinhäger
 jetzt auch im Literkrug nur DM 12.50
Schurhammer
 das Haus für gute Weine.

erhält das Leder
Brdal
 zur **Schuhpflege**

Ankleidespiegel
 55/140 cm zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.
Brdal
 zur **Schuhpflege**

Finanz-Ober-Inspektor a. D. sucht Betätigung
 Angebote unter Nr. 93 an den Verlag.
Brdal
macht wetterfest

1 Wäschemangel 1 Sofa, 2 Holzzuber zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

gibt Hochglanz
Brdal
PETRIN
 20 TABLETTEN
 DM 1.11
 NUR IN APOTHEKEN

Hch. Diehl, Durlach
 Marstallstr. 12 Tel. 725
Mastenten, junge Hähnen
Hasenziemer
Hasenschlegel
Hasenragcut
Goldbarschfilet
Kablafilet
Seelachsfilet
grüne Heringe
Bodenseefelchen

Gold, Silber, Doublé
kauft
 zu höchstem Preis
W. May, Goldschmied
 Amthausstraße 21

Frauen-Tuch- u. Wollmäntel gefüttert schwarz, ebensolche **Frauenkleider** (Wolle) und **Frauenunterwäsche**
Blaues Bleikleid, Pullover
Röckchen und Mädchenjacke alles für 14 — 16 jährige zu verk. Zu erfragen im Verlag.

Auch Deinem Boden sieht man's an, wenn Du ihn pflegst mit
BODOSAN
 „Adler-Drogerie Hinkelmann“

Borgward-Automobile
 1 1/2 Schnell-Lastwagen, 3 1/2 Diesel-Lastwagen, Pritschen und Kipper, Diesel-Omnibusse, 75 PS Diesel-Motoren, auch zum Einbau in 3,6 l Opel geeignet.
 Generalvertreter:
FRITZ WERNER, KARLSRUHE, Ruppurrer Straße 102
 Nähe Hauptbahnhof, Tel. 8157

SKALA
 KHE.-DURLACH RUF 180
 Täglich 15, 17, 19 und 21 Uhr
 Sonntags auch 13 Uhr
THEO LINGEN
 in seiner Bombenrolle
„Nichts als Zufälle“
 Eine reizende Parodie auf die Ironie des Schicksals
Theo Lingens Komik unverwundlich im Kampf mit den Zufällen des Lebens
 In den weiteren Rollen:
Sonja Ziemann, J. Meinrad
Grete Weiser, F. Kampers

Scheuble
 Farben- u. Lackgroßhandlung
Leinölfarben für außen

Empfehle meine **FACH-WERKSTATT** für Uhren aller Art
Ernst Weil, Uhrmacher
 jetzt Lamprochtstr. 5 II

Mundharmonika-Orchester
„FROHSINN“
 Mundharmonika-Freunde jung und alt, wir beginnen einen neuen Kurs. Anmeldungen für Schüler und Schülerinnen nimmt der Vorstand entgegen, Amthausstr. 16
 Unterricht f. Schüler u. Schülerinnen Samstag nachmittags 15.30 — 17.30 im Gasth. z. Kranz
 Ältere Montag abends von 20 — 22 Uhr

BESUCHEN SIE **Christmanns Buchhaltungs- u. Kurzschrift-Kurse**
 DURLACH, Pfinztalstraße 81, Telefon 91 873
 Anmeldung jederzeit Beginn Mitte Oktober

KAMMER-LICHTSPIELE
 DURLACH
Heute bis einschl. Montag!
 Tägl. 15.30, 18.15 u. 20.30 Uhr
 Samstag 22.30 Uhr Spätvorstellung
Ein sensationeller Film aus der Welt der Manege
BARNEY
 Echtes Zirkusleben durchpulst die spannende Handlung dieses aufwühlenden Films um Liebe und Leidenschaft.
 Im Vorprogramm:
Die neue Wochenschau

Verband der Körperbeschädigten
 Sozialrentner und Hinterbliebenen für Württemberg und Baden
Ortsgruppe K'he-Durlach
 Am kommenden Dienstag den 4. Oktober abends 8 Uhr findet im Saale d. Blume unsere fällige **Mitgliederversammlung** statt, bei welcher Kamerad **Schlötterer** von der Kreisgeschäftsstelle sprechen wird. Wir bitten die Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand

Mist zu verkaufen. Amthausstr. 25
„Nicolon“, altbewährt gegen **Bettläsungen**
 Preis DM 2.65. Zu haben in allen Apotheken.

Großer Herbst-Verkauf
 NEUESTER MODISCHER MODELLE
SCHUH-ALBRECHT, AM SCHLOSSPLATZ
 Elegante Damenschuhe
 Herrenschuhe und Stiefel
 Kinderschuhe, Sportschuhe
 Skistiefel, Hausschuhe
 Beste Markenfabrikate in reicher Auswahl zu besonders vorteilhaften Preisen

Der „Städt. Schülerhort Durlach“ und der „Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt“ veranstaltet am **Mittwoch, den 5. Oktober 1949, abends 18.30 Uhr** einen **„LATERNENUMZUG“** von der Schloßschule — Marstallstr. — zum Schloßgarten. Im Schloßgarten findet ein Liedersingen der Kinder statt. Die Eltern und Freunde unserer Kinder sind dazu herzlich eingeladen.
 Der Leiter des Stadtamtes.

Apotheken-Nachtdienst: 1. Okt. - 7. Okt.
 Sonntagsdienst 2. Oktober
EINHORN-APOTHEKE
Ärztlicher Sonntagsdienst:
 Sonntag 2. Oktober Beginn Samstag 13 Uhr, Ende Sonntag 24 Uhr
 Gritzerstr. 7 **Dr. Leimbach** Tel. 91 999

Durchgehender Festbetrieb
 Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit
 Vorzügliche Getränke
 Krabbelsack
 Verkaufsbuden
 Großes Festzelt
 Unterhaltung
 Tanz täglich ab 20 Uhr
Besuchen auch Sie das „OKTOBERFEST“
am 1. 2. u. 3. Okt. in den Sälen u. im Garten des „Christ-Königs-Hauses.“
 Eröffnung: 1. Okt. 18 Uhr Ende: 3. Okt. 24 Uhr
EINTRITT: 0.30 DM
 Der Reinertrag ist für mildtätige Zwecke bestimmt!

Mitwirkende:
 Opernsängerin, Frau Charlotte Kienzli-Hildenbrand
 Kammersänger Franz Schuster
 Bäcker-Gesangverein, Liederkranz, Lyra, Männerchor Aue, Männergesangverein, Schneitz-Quartett, Kath. Kirchenchor
 Karlsruher Rundfunkschrammeln
 Mandolinenkлуб „Edelweiß“
 Musikverein
 Tanzkapelle der Jugend
 Volkstanzgruppe

DIE BUNTE SEITE

Stenotypistin wurde Königin der Kalahari

Der Wunschtraum einer Londoner Büroangestellten erfüllte sich

Ruth Williams hatte ihr freudloses Dasein seit langen satt. Seit der Schulbank kannte sie nichts als den morgendlichen Wecker, die U-Bahnfahrt vom Londoner Vorort Harringay zum Lloyds-Büro in der City, ihre Schreibmaschine und die mehr oder weniger grämlichen Mienen der wechselnden Chefs. ... Was hatte sie davon, eine Tochter des weltweiten Albion zu sein? In diesem England, das den Krieg gewonnen und den Frieden verloren hat, noch ihr alles nach Arbeit, Alltag und Entscheidung. Vorbei die Zeit, da einige ersparte Pfunde eine Auslandsreise ermöglichten und auch eine kleine Büroangestellte einmal im Jahr eine große Dame sein durfte!

Dabei sehnte sich ihr dreißigjährige Herz so sehr nach Romantik, Liebe und ein wenig Sonnenschein. Sie starb vor Fernweh! Was Wunder, daß sie „Bitte“ sagte, als der elegante junge Gentleman sich vor ihr verneigte — an jenem Sommerabend 1943, den sie mit ihren Kolleginnen bei der Jive-Session in der Viktoria dancing-hall verbrachte. Mein Gott, ja, er war schwarz, kohlschwarz sogar! Und in ein besseres Lokal als dieses Vorstadt-parkett hätte er garnicht gehen dürfen. Aber sein Anzug war von einem Londoner Schneider. Das sah man sofort und die weiße Nelke im Knopfloch war echt und keine papierene. Außerdem tanzte er hinreißend. Soviel Rhythmus wie dieser eine hatten ihre ganzen männlichen Kollegen zusammen nicht. (Das hat sie ihnen gesagt, als sie hernach so gemein aufgezogen wurde.)

Der Märchenkönig

In der Pause hatte sich der schwarze Kavallerist vorgestellt. Seretse Khama heiße er, sei Student und möchte sie gerne wieder sehen. Ob man nicht morgen abend ohne die Kollegen... Als dann vierundzwanzig Stunden später ein dezenter Tango Muße zum Gespräch bot, machte er das Geständnis, er sei ein König. Ein König in Ausbildung zwar, auch nur von einem kleinen Lande irgendwo im schwarzen Erdteil, dessen Name Ruth in ihren acht Grundschuljahren nicht ein einziges Mal gehört hatte, aber doch ein wirklicher Fürst, der einmal souverän regieren werde, soweit dies die englische Kolonialbehörde zuließ.

Zunächst hatte Miß Williams geglaubt, ihr Kavallerist sei betrunken oder wolle sie ungebührlich zum Narren halten. Als er aber mit ernster Würde seine Angaben detaillierte und sie zugleich bedauerte, daß er ja vom ersten Augenblick an nicht wie einer der farbigen Schauler ausgesehen hatte, wie sie in London zu Dutzenden herumlaufen, begann ihr freudearmes Herz zu schlagen. Der lange unterdrückte Glückshunger zauberte die Vision des fernen Märchenlandes vor ihre Augen, über das ihr verliebter Tänzer einmal gebieten würde.

Sie dachte an die weißen Elefanten, mit denen Agha Khan seine Frau einholte, die nicht einmal eine Londoner Stenotypistin, sondern ein ganz kleines Pariser Nähmädchen gewesen war. Sie erinnerte sich an die Erzählungen ihrer Freundin, wie deren Vater im Kolonialdienst jahrelang die Diamanten indischer Fürsten gezählt und geschätzt hatte. Tausend exotische Bilder aus Filmen und Illustrierten zugleich stiegen auf und vor ihrer jugendlichen Einfalt war kein Unterschied zwischen den indischen Palästen und afrikanischen Lehmmütten.

Als Mister Seretse Khama an diesem Abend Ruth Williams nach Hause geleitete, tat er es in dem Bewußtsein, eine weiße Braut zu haben...

Schwarzen Mannes Land

An der Grenze der ehemaligen Burenrepublik Transvaal liegt Betschuana-Land. Nur wenige kennen das englische Protektorat unter diesem Namen. Man muß schon von der Kalahari-Steppe sprechen, damit den älteren unter uns Erinnerungen an den Geographieunterricht wach werden. Man prägte uns dieses charakteristische riesige Weideland ein als an das ehemalige Deutsch-Südwest anstoßend. Wobei wir lernten, es sei nahezu unbewohnt.

In der Tat sind die dürrtigen Siedlungen der 250 000 schwarzen Bewohner in der dreiviertel Million Quadratkilometer Steppe kaum auffindig zu machen. Im Gegensatz zu Transvaal und Südwest, die heute beide zur Südafrikanischen Union gehören, ist die Kalahari noch schwarzen Mannes Land. Verständlich, daß man in Pretoria mit scheelen Blicken auf das wie eine vorgestreckte Faust in das eigene Gebiet ragende Protektorat schaut, in dem nicht das scharfe Malanische Rassegesetz, sondern die „Alles ist gleich“-Politik der Londoner Labour-Regierung maßgeblich ist.

Hier also, wo jeder Weiße auch heute noch ein Objekt des Staunens ist, ist Prinz Seretse zu Hause. Als sein Vater Sekgoma, Oberhäuptling über die Hälfte des in rund ein Dutzend Stammgebiete aufgeteilten Protektorates, 1926 starb, brachten die englischen Oberherren den Knaben zur Ausbildung nach London. Dort traf er mit einer ganzen Reihe anderer jugendlicher Häuptlings- und Fürstensöhne schwarzer, gelber und brauner Hautfarbe zusammen, die von der Kolonialverwaltung traditionsgemäß fern der Heimat erzogen werden, um daraus eine den Briten ergebene Führungsschicht zu machen.

Inzwischen ist seine Königliche Hoheit der Fuchtel der public-school entwachsen und mit einem vom Kolonialministerium ausgestellten Monatswechsel über 600 Mark stud. jur. geworden. Wie sehr aber der schwarze Kronprinz die neue studentische Freiheit wörtlich nimmt, erfahren das Colonial-Office und sein Onkel Tshakedi, der für ihn daheim die Regentschaft führt, gleichzeitig durch ein schlichtes Kärtchen, auf dem die in aller Stille vollzogene Verbindung mit Mrs. Ruth Khama, geb. Williams, goldumrandet angezeigt wird.

Was bei den Herren des Ministeriums zunächst nur ungläubiges Kopfschütteln auslöst, denn in der Praxis liebt man auch im Labour-England keine schwarz-weiße Vereinigung, erzeugt im heimlichen Königsdorf Serowe einen Sturm der Entrüstung. Der streng konservative Onkel und Regent hat den Ältesten-

Vater Williams greift zum Stock...

Nicht so öffentlich, aber nicht minder dramatisch haben sich die Ereignisse in der Adolusstreet 34 in London-Harringay entwickelt, wo Vater Williams, ein biederer kaufmännischer Angestellter, den Fehltritt seiner Tochter mit einer gehörigen Tracht Prügel ahndete. Das Geständnis, der Thronfolger sei schon unterwegs, konnte die väterliche Hand keineswegs mildern, ja schien sie eher noch zu befehlen. Schließlich wurde die Verstoßene vom königlichen Gemahl abgeholt und gegen die Hälfte des Studentenwechsels in einer Londoner Pension einquartiert.

Dann machte sich, im Frühling dieses Jahres, Seretse auf den schweren Weg nach Hause. Wieder tritt das schwarze Parlament zusammen und in einer hinreißenden Rede erklärt er um sein junges Glück Bangende, daß das vermeintliche Unrecht seiner Heirat den Stamm nicht berechtige, noch größeres Unrecht zu begehen, nämlich dem geheiligten Thronerben das Reich seiner Väter vorzuenthalten. Aug in Aug mit dem Gesalbten wagt niemand, auf dem vorangegangenen Beschluß zu bestehen. Der regierende Onkel tritt mit einer letzten Verwünschung gegen den Rasse-schänder ab und Seretse ist rechtmäßiger König des Bamangwato-Reservats.

Inzwischen zittert die weiße Hälfte des Herrscherpaares in ihrem Londoner Hotelzimmer der Entscheidung entgegen. Als ein Telegramm den Sieg der Königsleute meldet, sind väterliche Prügel und nachbarschaftliche Schmähungen vergessen. Ruth Williams ist am Ziel ihrer Wünsche. Sie tauscht mit niemandem mehr in ganz England, denn bald wird sie trotz allem eine wirkliche Regentin sein — und sel es auch nur über einhundertfünfzigtausend Schwarze im afrikanischen Busch.

Aus der Liebe wird Politik

Hier aber beginnt nun die Geschichte politisch zu werden. Hatten bisher nur die illustrierten Magazine von Ruths Königsmärchen Kenntnis genommen, so fragen jetzt die „Times“ und andere Blätter, ob man denn schon wirklich soweit sei, daß sich eine nährisch gewordene Stenotypistin eine Negerkrone aufs Haupt setzen könne, um damit die ganze britische Kolonialpolitik lächerlich zu machen. Die südafrikanischen Zeitungen wurden noch gröber und schrieben, nun sehe man ja, wohin man mit den neumodischen Londoner Auffassungen gelange: es wäre höchste Zeit, daß mit der Neger selbständigkeit Schluss gemacht und das Protektorat endlich der Union eingegliedert werde.

Wie der Neptun entdeckt wurde

Eine der größten Taten menschlichen Geistes und mathematischer Kunst

Am 23. September fährt sich wieder der Tag, an dem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, im Jahre 1846, eine astronomische Entdeckung gelang, die als eine der größten Taten menschlichen Geistes und mathematischer Kunst für immer in die Geschichte der Naturwissenschaften eingegangen ist. Es war die Entdeckung des Planeten Neptun. Noch Kepler kannte außer der Erde nur die fünf ohne Fernrohr sichtbaren Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn. Im März 1781 gelang die erste Erweiterung unserer Kenntnisse über unser Planetensystem mit der Entdeckung des Planeten Uranus durch W. Herschel. 1846 wurde Neptun aufgefunden, und erst 1930 gelang mit der Entdeckung von Pluto eine nochmalige Erweiterung der Grenzen des Sonnensystems. Warum ist gerade die Neptunentdeckung so bemerkenswert?

Die Bewegungen der Planeten werden bestimmt von den Gesetzen Keplers und dem Gravitationsgesetz Newtons. Das letztere sagt aus, daß zwischen zwei Körpern eine Anziehungswirkung besteht, die proportional ist der Masse der beiden Körper und die abnimmt mit dem Quadrat der gegenseitigen Entfernung. Nach der Entdeckung von Uranus hat man seine Bahn auf Grund dieser Gesetze vorausgerechnet. Aber er benahm sich unvorschriftsmäßig. Er bewegte sich nicht so, wie die Astronomen es verlangten. Er zeigte Abweichungen von der vorausgerechneten Bahn, sog. „Störungen“. Es wurde die Vermutung ausgesprochen, daß auf ihn noch ein unbekannter Körper ebenfalls eine Anziehungs-

rat, ein Parlament von über dreitausend Unterhäuptlingen und Sippenchefs, zusammengerufen und festgestellt, daß „die gelosene Ehe Prinz Seretse nicht in den Stand setzt, eine geeignete Nachkommenschaft zu erzielen“.

Natürlich haben die Betschuana-Neger keine geschriebene Verfassung. Während aber die Europäer alle zwanzig Jahre ihre gedruckten Paragraphen auswechseln, können sie mit Stolz darauf verweisen, daß ihr ungeschriebenes Recht seit Jahrhunderten gültig ist und sich bis auf den heutigen Tag bewährt hat. Es bestimmt, daß der König eine Tochter der engsten Würdenträger zu heiraten hat — keine andere, am allerwenigsten natürlich eine Weiße, die Bastarde in die Welt setzt!

Der erste, der dieses Recht nicht achtete, ist Seretse. Und obwohl er nach seiner Rückkehr ein autoritärer Herrscher sein wird und das „Parlament“ ihn nur zu beraten hat, erklärt man ihn unter dem Einfluß seines Onkels des Thrones für verlustig!

Nichts konnte den Herren vom Kolonialministerium unangenehmer sein, als diese Angriffe gegen ihren wundensten Punkt. Man fragte sich auch, welche Folgen eine mulattische Nachkommenschaft der Häuptlingshierarchie haben werde. Und ob sich nicht eines Tages doch der Widerwille gegen die weiße Landesmutter zum Schaden der Protektoratsverwaltung bemerkbar machen könne.

Einige beamtete Gentlemen bemühten sich also zur Königin Ruth, um sie — nachdem die fatale Hochzeit nicht mehr rückgängig zu machen war — zu einer Scheidung, oder doch wenigstens zu einem getrennten Wohnsitz zu veranlassen. Als die freundlichen Überredungsversuche nichts halfen, wurden die Herren deutlich und erklärten, daß mit einer Einreisegenehmigung nicht zu rechnen sei!

Aber Ruth ist schlauer

Die Vertreter der Malan'schen Rassepolitik triumphierten, die Londoner Zeitungen schrieben, daß die Vernunft gesiegt habe und daß sich König Seretse sicherlich bald mit seinem Dutzend schwarzen Nebenfrauen trösten werde, die ihm der offizielle Ritus zuerkennt. Aber noch war die Druckerschwärze dieser öffentlichen Genugtuung nicht trocken, als die blonde Ruth wiederum alle amtliche Weisheit besiegte.

In Francistown in Südafrika kam mit einer Londoner Verkehrsmaschine Mrs. Jones an, die Gattin eines in der Union lebenden englischen Kaufmannes, wie in ihrem Paß zu lesen stand. Der Negerchauffeur eines vor dem Flugplatz wartenden Kraftwagens war niemanden aufgefallen. Mrs. Jones bestieg den Wagen wie selbstverständlich. Erst lange nachdem das Auto die Grenzen hinter sich gelassen hatte und kein weißer Polizist mehr Hand an die Insassin legen konnte, stellte sich heraus, daß hier Königin Ruth auf illegalem Wege Einlaß in das Reich ihrer Träume gesucht und gefunden hatte und daß der dienende Chauffeur mit der Kappe in der Hand Seine Majestät persönlich gewesen war...

Weithin dröhnten die Negertrommeln und hallten die Kriegesgesänge, als das königliche Paar in der „Hauptstadt“ Serowe seinen Einzug hielt. Seretse, der unterwegs die Chauffeurslivre mit dem Leopardenfell seiner Väter vertauscht hatte, opfer* voll Dankbarkeit den Göttern. Drei Tage floß das Gerstenbier in Strömen und während die Kriegstänze zu Ehren der weißen Herrin der Kalahari.

Was aber wird sein, wenn Ruth Williams aus dem Rausch des Festes und der Liebe erwacht?

L. W.

Interessant UND NEU

Willi Messerschmitt, der bekannte Konstrukteur der deutschen Jagdflugzeuge, will der „New York Herald Tribune“ zufolge in der westdeutschen Bundeshauptstadt Bonn Wohnungen im Schnellbauverfahren herstellen.

Drei Berliner kamen auf die Idee, ein großes Faß durch Westdeutschland zu rollen, um damit den Freiheitswillen der geteilten Stadt zu bekunden. Sie haben bereits die Strecke Berlin — Hamburg in 51 Tagen zurückgelegt. Bei jedem Aufenthalt berichteten die Männer vom Wunsch der Berliner Bevölkerung nach Freiheit und bitten um eine kleine Spende, um den finanziellen Teil der Reise bestreiten zu können. Das Faß wird gleichzeitig als Schlafstelle benützt.

Die beiden schwedischen Filmstars Greta Garbo, die wieder filmen will und Ingrid Bergman, die sich vom Film zurückziehen beabsichtigt, befinden sich zur Zeit in Rom. Italienische Zeitungen melden, daß die Garbo vom Papst in Audienz empfangen werden soll.

Die New Yorker Polizei nahm laut „New York Herald Tribune“ einen Krüppel namens Robert Niles aus Kalifornien fest, weil er versuchte, mit einem Fallschirm vom Empire State Building, dem höchsten Bauwerk der Welt, herabzuspringen und dabei seine Freundin in den Armen zu halten. Zur Übung sprang Niles vorher mit seinem Fallschirm von der George Washington-Brücke herab. Er soll beabsichtigen, auch vom Pariser Eiffelturm herabzuspringen.

Aus einer Schätzung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums geht hervor, daß die amerikanischen Weizenvorräte im Jahre 1949/50 44,1 Millionen Doppelzentner betragen werden. Der Vorrat wird größer sein als in dem bisherigen Rekordjahr 1942/43, als 43,2 Millionen Doppelzentner übrig waren.

Eine der größten Organisationen der Welt ist der im Jahre 1910 gegründete amerikanische Pfadfinderbund. Ihm gehören fast 16 Millionen amerikanische Jungen an. Diese amerikanischen „Boys-scouts“ sind der Welt-pfadfinderbewegung angeschlossen.

29 463 000 Amerikaner besuchten im Jahre 1947 Konzerte erster Musik und Ballettvorführungen. Während nur 19 955 000 Zuschauer bei den Baseball-Spielen der Berufsmannschaften gezählt wurden.

In Amerika leben gegenwärtig rund 60 000 freischaffende Künstler und Bildhauer.

Die „General Electric“ hat einen Vibrations-Meßapparat entwickelt, mit dem die Bodenerschütterung gemessen wurde, die das Auftreten verschiedener Tiere hervorruft. Dabei machte man die überraschende Feststellung, daß der gewichtige und riesengroße Elefant im Verhältnis zu zahlreichen anderen Tieren den Boden nur wenig erschüttert. Der leise Tiger, ferner Löwe, Polarbär, Giraffe, das Lama und Flußpferd erschüttern im Gegen den Boden mehr als der Elefant. Nur eine 2,5 m lange Riesenschlange bewegt sich mit geringerer Bodenerschütterung.

In Frankreich ist bekanntlich die Ratten- und Mäuseplage groß. Deshalb werden in fast jeder französischen Wohnung von jeher Katzen gehalten. Ausnehmend ist der Bestand dieser Vierbeiner aber noch nicht ausreichend, denn im Rahmen des ERP wurden Frankreich jetzt 50 000 Katzen angeboten.

In Ungarn findet zur Zeit eine Denkmals-säuberung statt, der zahlreiche Statuen zum Opfer fallen werden, da sie nach der Meinung von Regierungsvertretern „Feinde der Volksdemokratie“ sind. Als erste soll die Statue der Gattin von Kaiser Franz Joseph entfernt werden, der man als einer Freundin des alten Ungarn vier Denkmäler gesetzt hatte. Auf der Liquidationsliste stehen ferner General Bandholtz, ein Mitglied der Alliierten Kontrollkommission nach dem ersten Weltkrieg, und ein Schwede namens Paul Wallenberg, der Tausende von Juden vor der Verfolgung durch die Deutschen gerettet hat.

Trotz der großen Verluste durch den zweiten Weltkrieg hat die Bevölkerungszahl der Erde in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Die Einwohnerzahl der 16 westeuropäischen Länder einschließlich der deutschen Westzonen ist von 249 000 000 im Jahre 1938 auf über 270 000 000 angewachsen. Die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten erhöhte sich von 1946 bis 1947 um 2 279 000 auf 142 673 000 Personen. Die Bevölkerung Japans nahm von 1940 bis 1947 um fünf Millionen Seelen zu und beträgt nun beinahe 80 Millionen.

John Landrigen in Brooklyn in den Vereinigten Staaten war lebensmüde. Er beschloß, sich aufzuhängen und zwar außerhalb eines Fensters im sechsten Stockwerk. Der Mann fand den Tod, aber nicht durch Erhängen, sondern durch den Sturz in die Tiefe, denn der Strick brach.

Für den Feierabend

Vom Herbst und Keltern

Der Weinbau an den Hängen der Vorberge der Rheinebene und des Pfinztals ist schon alt. Seine Anfänge gehen wohl auf die Römer zurück.

Die erste sichere Nachricht über den Anbau der Reben am Turmberg aber stammt aus der Zeit Karls des Großen aus dem Jahre 771. Weinbau in größerem Ausmaß scheinen die Mönche des Klosters Weißenburg am Gebirgsrand von Baden-Baden bis gegen Bruchsal hin betrieben zu haben. Der „sancti peters wingarten“ zu Ettlingen und der „Petersberg“ zu Weingarten sind nach dem Schutzpatron dieses Klosters benannt. Zu dem 700 Morgen umfassenden weißenburgischen Klosterhof in Grötzingen gehörten auch Weinberge, deren Ertrag im 10. Jahrhundert mit 20 Wagenladungen angegeben wird. Nehmen wir für eine Ladung 1500 l an, so sind das 300 hl Wein. Auch die Klöster Herrenalb, Lichtenal und Gotesau besaßen am Kaisersberg (Turmberg), und am Mönchs-, Rod- und Lichtenberg am Eingang ins Pfinztal Weinberge. Diese alten Flurnamen erinnern an die Rodungstätigkeit und den Rebbau der Mönche, während die Herrenhöfen auf den Besitz der Markgrafen hindeuten, an die das Rebgebiet nach der Reformation größtenteils überging.

„Min gnediger her hat zu Gretzingen zwei eyenn kellern“ lautet ein Eintrag im Jahre 1532. Zu diesen kam im Jahr 1577 noch eine dritte, so daß an den Dorfeingängen bei der Heimfahrt vom Herbst die fällige Abgabe in Empfang genommen werden konnte. „Die gros Kelterey am ndern Viertel am breiten Almdenzel mit drei Bäum, die zweite im alten Kirchen Viertel und die dritte am oberen Weg“ (Ecke Löwenstr.). Sie waren der gnädigen Herrschaft einig und allein eigentümlich, aller Beschwerung frei und wurden der Gemeinde zum Gebrauch überlassen. Die Herrschaft gab Keltergeschirr, Braken, Bretter, Unschlitt, Schmor und Schmier, auch Brennholz und Lichter. Jedoch waren die Untertanen „schuldig und verbunden sie in baulichem Wesen und Stand zu halten“ und mit Fuhr- und Handarbeit zu fronen, wie es jederzeit „die Notdurft erforderte.“ An den herrschaftlichen Keltern mußte der Zehnt- und Trottwein (von 1500 Litern = 50 Liter) dem Zehntschreiber abgeliefert werden. Dieser Zinswein wurde mittels ledernen Schläuchen in den Zehntkeller und den Schloßkeller „eingeschläucht.“ Mit ihren 13 großen „ärischen“ Fässern konnten diese Keller zusammen über hundert Fuder (1 Fuder = 1500 Liter) fassen.

Aus all diesen Angaben geht hervor, daß der Weinbau früher neben der Viehzucht und dem Ackerbau eine wichtige Erwerbsquelle war. Nach dem 30 jährigen Krieg umfaßte die Rebfläche aber nur noch 220 Morgen mit einem Ertrag von 300 Hektolitern. Nach Abzug von 100 Hektolitern für Zehntwein und Eigenbedarf blieben für die 200 Familien noch 200 Hektoliter à 5 Gulden zum Verkauf übrig.

Grötzingen als Weinort brachte es mit sich, daß der Herbst besonders gefeiert wurde. Wenn im Spätsommer die Trauben anfangen reif zu werden und Farbe erhalten, wurden die Weinberge geschlossen. Solange ein geschlossenes Rebgebiet vorhanden war, geschah dies durch Tore, später durch Tafeln an den Zugangswegen. Danach durften die Weinberge nur an bestimmten Tagen besucht werden. Die Wache übernahmen die „Wengertshüter“, für die an bestimmten Gewannen Weinberghütten erstellt wurden. Der geschichtliche Gewannamen „Am Silzhäuslein“ in den Silzweingärten erinnert noch daran. Sie waren mit Holz heizbar und mit Stroh als Lager versehen und dienten dem „Wengertshüter“ als Schutz gegen die Unbilden der Witterung. Mußte er doch Tag und Nacht draußen sein. Nach dem Herbst wurden diese Hütten wieder auf dem Speicher der Kelter aufbewahrt. Die

Hüter bemühten sich, mit ihren Flinten durch Schreckschüsse die Spatzen und Stare zu verschrecken. Im letzten Jahrhundert waren es noch 4 Hüter, die für die Hut Tag und Nacht als Tagelohn 48 Kreuzer und später 2,20 Mark bekamen. Sie erhielten zwei Pfund Jagdpulver, Schrot, Katzenköpfe und hatten besondere Rebhupen als Verständigungsmittel. Die Hut dauerte von Mitte September bis zum Herbst, der je nach der Reifezeit gewöhnlich erst in der 2. Hälfte des Oktobers stattfand.

Der Rebbauer traf inzwischen daheim die Vorbereitungen zum fröhlichen Herbst. Die Pflege der „Wengert“ erforderte das ganze Jahr über viel Fleiß und Mühe. Mancher Tropfen Schweiß wurde an den sonnigen Hängen vergossen. Nach den saueren Arbeitswochen wurde der Herbsttag mit großer Freude herbeigesehnt. Die Bütteln und die großen Zuber, die meistens in der Gemeindekelter aufbewahrt waren, wurden nachgeschaut. Mit Ketten und Spannhölzern hat man dann die Zuber an dem Herbstwagen festgemacht, daß der kostbare Inhalt auch glücklich heimgebracht werden konnte.

Die Zeit des Herbstens setzte der Gemeinderat fest. Das Rathausglockchen kündigte den Herbstbeginn an. Vor der Ausfahrt wurde die Bevölkerung durch „Gemeindepublikation“ mit der Herbstordnung bekannt gemacht. Danach durfte niemand vor Tag und nach dem Abendläuten Most heimführen. Und dann ging's an die Arbeit. Frohe Stimmung herrschte beim Herbst. Nach altem Herkommen krachten an allen Ecken die Katzenköpfe der Hüter, Freudenschüsse knallten, mit Gesang zog man hinaus. Juchzer schallten durch die Weinberge, auch die Kinder schossen und riefen freudig: „Juchzhu, Trauben her, der Tretzuber ist leer, der Tretzuber ist brochen, die Trauben sind alle im Wein ersoffen.“

Zum Herbst eingeladen zu werden, galt als besondere Ehre, die man nicht ohne triftigen Grund abschlagen konnte. Mit Eimer und Rebmesser oder Schere geht man mit hinaus. Zu Zweit werden die Trauben einer Reihe abgeschnitten. Die vollen Eimer kommen in die

Bütte. Der Büttenträger stützt sich beim steilen Anstieg zum Wagen auf einen Stock, an den er bei jedem Gang mit seinem Messer eine „Kerf“ (Kerbe) einritz. Die Besitzerin schneidet besonders schöne Trauben mit Reblaub als „Henkerlen“ in einen großen Korb zum Aufheben und wacht scharf darüber, daß ja keine Beere verloren geht. Nach getaner Arbeit war es Brauch die Gäste zum Herbstessen einzuladen, bei dem es meistens Kotelett und Kartoffelsalat gab.

In den folgenden Tagen wird gekeltert. Da gibt es den ersten „Süßen.“ Nach Abschaffung des Zehnten waren die herrschaftlichen Keltern überflüssig, zumal es früher im Dorfe noch 20 private gab. Die 1821 erorbene große Kelter mit ihrem gewaltigen Oberbau aus Eichenholz und der mächtigen Spindel wurde um die Jahrhundertwende durch eine moderne Wasserdrukkelter ersetzt. Namen wie Bieth, Braken, Katz und Säcker sind so in Vergessenheit geraten. Auch der Wellbaum mit der schweren Steinwalze, die durch Hin- und Herbewegen das Obst zerdrückte, ist verschwunden.

In den letzten Jahrzehnten ging die Rebfläche aus verschiedenen Gründen immer mehr zurück. Heute beträgt die Anbaufläche nur noch 40 ha, von denen 5 ha zu dem 1934 geschaffenen Rebmuttergarten gehören. In dem 1884 noch als Weindorf bezeichneten Grötzingen hat man heute meist nur noch Reben für den eigenen Bedarf, um einen guten Tropfen im Hause zu haben.

Eine Vorstellung von dem früheren Weinreichtum des alten Weindorfes gibt uns aber die im Jahre 1796 von den französischen Truppen von den Wirten und Juden requirierte Weinmenge von insgesamt 45000 Litern. Überhaupt scheint sich der Grötzinger Wein eines guten Zuspruchs erfreut zu haben, denn bei dem Volks- und Hochzeitsfest der Märkgräfin Augusta mit dem Markgrafen Fridrich Magnus im Jahre 1678 gab es unter den 15 Fuder getrunkenen Weines außer Mosel- und Rheinwein und Dietlinger noch 4 Fuder Grötzingen neben 8 Fuder gemeinem Wein.

Kriegerische Welt

Die von 500 v. Chr. bis 1914 n. Chr. ausgefochtenen 901 größeren Kriege weisen nur etwa ein Siebentel an Verlustziffern, Kriegsteilnehmern und Kosten des ersten Weltkrieges auf. Der zweite Weltkrieg forderte das Vielfache an Opfern gegenüber dem ersten Weltkrieg. Von allen Nationen der Welt hat Frankreich in den letzten drei Jahrhunderten die größten Verluste erlitten. Es führte im 17. Jahrhundert 64 Jahre lang Krieg, im 18. Jahrhundert waren es 52 Jahre und im 19. Jahrhundert 32 Jahre. Während dieses Zeitraums wurden in Europa 1700 Schlachten ausgefochten, wobei Frankreich an 1079 Schlachten beteiligt war. Die größten Verluste bis zum 1. Weltkrieg forderten die Napoleonischen Kriege (1796—1815), der amerikanische Bürgerkrieg (1861—1865), der Krimkrieg (1854—1856), der deutsch-französische Krieg (1870—1871), der russisch-japanische Krieg (1904—1905) und der Sibirienkrieg (1918—1920). Am ersten Weltkrieg waren rund 1700 000 000 Menschen, das sind rund 90 Prozent der Erdbevölkerung, beteiligt. Aus den 2 Millionen Soldaten, die sich zunächst auf beiden Seiten gegenüberstanden, wurden schließlich insgesamt 65 Millionen. Insgesamt wurden schätzungsweise 13 000 000 Soldaten getötet und rund 24 500 000 verwundet. Die größten Verluste hatte die russische Armee mit 9 150 000 Toten und Verwundeten aufzuweisen, dann folgten Deutschland mit 7 142 558, Österreich-Ungarn mit 7 020 000, Frankreich mit 6 180 800, England mit 3 190 235, Italien mit 2 197 000, die Türkei mit 975 000, Rumänien mit 535 706 und die Vereinigten Staaten mit 364 800 Toten und Verwundeten. Ebenfalls etwa 13 000 000 beträgt die Zahl der umgekommenen Zivilpersonen. Die Schlacht von Verdun kostete die Franzosen im Jahre 1916 beinahe 500 000 Mann, Deutschland rund 250 000. Die Engländer verloren bei ihrem Angriff an der Somme am ersten Tag 60 000 Mann.

Die Verluste im zweiten Weltkrieg betragen 44 825 196 Tote und Verwundete, nach vorkrieglichen Quellen sogar 22 060 000 Tote und 34 400 000 Verwundete. Wieder steht die Sowjetunion mit 15 000 000 an der Spitze, ihr folgen Deutschland mit 9 500 000, Japan mit 5 758 338, Polen mit 5 265 800, China mit 3 178 063, Jugoslawien mit 1 685 000, die Vereinigten Staaten mit 1 135 054, Frankreich mit 747 710, Österreich mit 700 000, England mit 574 852 und Italien mit 301 494 Toten und Verwundeten.

Die 19 Jahre der napoleonischen Kriege kosteten angeblich 60 Milliarden Franken. Die Kosten des ersten Weltkrieges waren achtmal so groß wie die Kriegskosten der vorhergegangenen zweihundert Jahre. Sie betragen 1 Billion 352 Milliarden Franken. Am 1. Juli 1946 waren mehr als 60 Milliarden Franken Schulden aus dem ersten Weltkrieg noch nicht bezahlt. Die Kosten des zweiten Weltkrieges werden auf 4 000 000 000 000 (vier Billionen) Franken geschätzt.

IM HERBST

Septemberbraunes stilles Land;
Schön müde ward der Sonne Brand,
Klar gläsern stehn die Weiten;
Und früh siehst du die Nebelfrau
In feuchten Schleieren durch die Aun
Und Stoppelfelder schreiten.

Die Lieder heller Sommerlust
Aus leichter frohbewegter Brust
Vertönen und verklingen...
O Herz, das hoffnungsselig schlug
Und tausend Rosenknospen trug,
Was mag der Winter bringen?

Albert Mayer

Sonntags-Gedanken

Vom tiefen Sinn alles Erntens

Martin Luther: Der verzweifelte Unglaube steckt so tief in uns, daß wir immer in Sorge sind, wir müssen verhungern. Das kommt nur daher, daß wir gewiß wissen wollen, wie uns Gott ernähren will. Wir wollen das Haus voll Korn und die Kasten voll Geld haben und so Gott an Haus und Kasten anbinden. Er aber will frei und ungebunden sein, weder an Zeit, Person, Stätte, noch dies oder jenes. Man lasse ihn dafür sorgen, wie er uns ernähren wird. Er wird wohl Korn und Geld geben und Zeit und Maß wohl treffen. Du denke nur: ich will heute arbeiten, werde schon dabei sehen, woher er's gibt; morgen wieder ebenso. Dann wirst du bald inne werden, daß er dich ohne deine Sorge ernährt.

Erntesprüche:

Arbeiten im Lande ist besser als in der Wüste beten.
Man muß Gott helfen, Korn zu machen.
Wer den Boden mit eigenem Schweiß düngt, dem wächst Gottes Segen darauf.
Was man seinem Felde leiht, das bekommt man mit Zinsen wieder.
Wo das Sätkuch nicht hingehet, von da kommt der Erntewagen nicht zurück.
Wer den Acker betrügt, der betrügt sich selbst.
Emil Dryander: Gott gegenüber ist Dank eine Tat des Glaubens, denn der Glaube ist das aufgeschlossene Auge für die verborgenen Zusammenhänge, durch die Gott uns seine Hand reich, seine Führung in unserem Leben vollzieht.

Martin Luther: Bleiben wir am Danken, so bleibt Gott beim Segnen.

Von des Alters Bürde und Würde

Lulu von Strauß und Torney:
Ich bin gewandert so weit, so weit,
Durch rauschend Leben, durch Lust und Leid.
Ach! Da ich hinausgezogen,
Da trug meine Seele ein weißes Kleid.
Nun kehre ich heim aus fremdem Land,
Wo meine Sehnsucht nicht Ruhe fand.
Wie ward auf irrenden Wegen
Voll Staub und Flecken mein rein Gewand!
A. Zeller: Viele sagen: „Wenn ich nur wieder vorne anfangen könnte!“ Aber du kannst es jeden Tag. Die Vergangenheit sollten wir immer wieder durchleben und sie immer mehr reinigen und klären lassen. Unser Schmerz über sie soll immer stiller und heiliger werden.

Jean Paul: Das Alter ist nicht trübe, weil darin unsere Freuden, sondern weil unsere Hoffnungen aufhören.

Richard Rothe: Ein ganzes Leben hindurch in seinen nächsten persönlichen Verhältnissen einem psychologischen Rätsel gegenüberstehen, ohne den Versuch einer Lösung desselben unternehmen zu dürfen, und nur den Glauben festhalten zu müssen, aus ganzer Kraft der Seele, daß dasselbe eine dem Verlangen der Liebe gemäße Lösung einmal finden werde, das ist schwer, sehr schwer.

Für die Frau

PRAKTISCHE WINKE

Mottenfreier Schrank

Durch Mottenkugeln kann man die schädlichen Insekten wohl von den Kleidern fernhalten, aber man vernichtet sie damit nicht. Es kommt vor, daß sie sich im Kleiderschrank eingestrickt haben und sich Eier und junge Brut in den Ritzen und Ecken schon erkennen lassen. Ein einfaches Gegenmittel: Ein Ziegelstein wird erhitzt und auf eine feste Unterlage in den gefährdeten Schrank gebracht. Man gibt dann einige Löffel Essig auf den Stein. Bald darauf ist die Brut durch die Dämpfe getötet. Es ist selbstverständlich, daß man die Schranktüren eine Weile geschlossen hält, um eine bessere Wirkung zu erzielen. Tip

Kleine Haushalts-Tips

Silberschmuck, vor allem kleine Ketten usw. lassen sich leicht putzen, wenn man sie mit Zahnpasta einreibt und dann trocken nachpoliert. Die Stücke nehmen nach solcher Behandlung einen schönen Glanz an.

Glasstöpsel, die fest sitzen, versuche man keinesfalls dadurch zu lösen, daß man sie gewaltsam dreht oder daran klopf. Man braucht nur für eine Weile warmes Wasser über die Flasche laufen zu lassen und wird sie dann spielend öffnen können.

Küchenschaben sind leicht zu vertreiben, wenn man ihre Schlupfwinkel aufspürt und mit Gurkenschaln belegt.

Wolle, die gefärbt werden soll, gibt man vorher zum Beizen in eine starke Alaunlauge. Die Lösung wird zum Kochen gebracht, und

erst wenn sie aufwallt die Wolle hineingetan. Nach kurzem Kochen läßt man die Wolle in der Lauge erkalten. Tip

Selleriepüree: Sellerie ist ein teures aber sehr gesundes Gemüse. In Verbindung mit Kartoffeln kann man aus Sellerie ein vorzügliches Püree herstellen. Hierzu benötigt man 750 g Sellerie, 750 g Kartoffeln, 30 g Butter oder Margarine, Salz und Pfeffer. Die Sellerieknollen werden geschält in Scheiben geschnitten und in Salzwasser zum Kochen gebracht. Hernach werden sie abgetropft, und in eine ausgebutterte Kasserolle gegeben, mit Salz und Pfeffer gewürzt, einige Minuten ausdämpfen lassen und durch die Kartoffelpresse gedrückt. Nun werden die ebenfalls durchgedrückten, mit etwas Butter versehenen Kartoffel hinzugefügt. Die beiden Breie werden gut verrührt noch einmal auf Feuer gebracht, wenn zu dick, mit etwas Selleriebrühe verdünnt und sehr heiß aufgetragen.

Erdbeerkuchen: Der Boden: 1 Pfund Mehl, 200 g Butter oder Fett, 2 Löffel Zucker, ½ Päckchen Backpulver, ¼ l kaltes Wasser, etwas Salz. Alles wird gut vermischt, bis der Teig glatt ist. Vor jeder weiteren Verwendung wird der Teig ½ Stunde lang kalt gestellt, dann erst ½ Stunde.

Etwas, was Sie vielleicht doch nicht wissen:

Kühlen ohne Eis: Eine Handvoll Salz und ein Päckchen Waschblau in einer Schüssel Wasser auflösen und Speisen hineinstellen. Wirkung verblüffend.

Feuchte Schuhe und Stiefel? Sie trocknen schnell wieder, wenn Sie sie mit heißen, zerkleinerten Kastanien füllen.

Ölflaschen reinigen: Sägemehl hineintun und Öl aufsaugen lassen. Nachher mit starker Sodalauge spülen.

Wozu sind Eierschalen verwendbar? Kurz gestoßen und gemahlen sind sie als kohlen-saurer Kalk ein guter Zusatzdünger — vor allem für Bohnen und Erbsen — aber ebenso für Topfpflanzen.

Auch als Trichter für enghalsige Flaschen eignen sich leere Eierschalen, in deren Spitze man ein Loch bohrt.

Wenn Sie selber tapezieren wollen, vergessen Sie nicht, in den Stärkekleister einen Schuß Terpentin zu mischen. So verhindern Sie, daß Ihre Tapete abplatzt.

Blinde Spiegel reibt man mit einem Brei aus Spiritus und Schlemmkreide und einem sauberen Lappen ab. Wird der Spiegel blank, bestäube man ihn mit Waschblau und bringe ihn durch Polieren mit einem Lederlappen und Seide zum Hochglanz. Fliegenfleck entferne man mit Salmiakgeist. — Sehr schmutzige Spiegelscheiben reibe man vor dem Putzen mit einer durchschnittenen Zwiebel ein. Spiegel dürfen beim Hängen nicht der grellen Sonne ausgesetzt sein, da das Quecksilber durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen zerstört und das Glas fleckig wird.

Angebrochene Bier- oder Seltersflaschen stellt man auf den Kopf, wenn man sie aufhebt. So bleibt die Kohlensäure erhalten.

Fettflecke auf dem Küchentisch verschwinden, wenn man einige Zeit einen festen Brei aus Ton auflagt.

Treppenläufer halten länger durch Unterlegen von 2—3 Schichten Zeitungspapier.

Eine ausgebrannte Sicherung ist ein ausgezeichneter Messerschräfer.

Eingemachte Früchte schimmeln nicht, wenn man sie nach dem Erkalten im Glas vor dem Zubinden mit wenig Weinbrand oder Korn übergießt.

Wenn Speisen versalzen sind, so hilft man sich durch Hineinlegen eines Stückchens Naturschwamm oder — ein anderes Mittel — mit geschälten rohen Kartoffelscheiben.

Wollen Sie prüfen, ob Sie echten Kaffee gekauft haben, der schon gemahlen ist? Schütten Sie etwas von dem Kaffeemehl in ein hohes, mit kaltem Wasser gefülltes Glas. Echter Kaffee steigt in die Höhe und bildet eine obenauf schwimmende Schicht. Alle anderen Röstprodukte (Getreide, Zichorie, Eicheln usw.) sinken dagegen unter.

Kartoffeln liegen im Keller neben den Kohlen gerade richtig, denn der Kohlenstaub entkeimt die Luft.

Angeschnittenes Brot hält sich frisch, wenn man die Schnittfläche mit feuchtem Pergamentpapier bedeckt.

Geruchlos machen von Flaschen, Töpfen und Behältern durch schwarzes Senfmehl mit heißem Wasser. Einen Tag in den Gefäßen stehen lassen, dann gut mit Wasser ausspülen. U. G.

Der Monat Oktober

Wie sein Vorgänger und Nachfolger reist auch er unter falschem Namen, bedeutet doch der Name Oktober nicht den 10. sondern den 8. Monat im Jahresablauf. Aber es reisen ja viele unter falschem Namen kommen auch ans Ziel; also habe ich keine Bange um seine 31-tägige all-round-Reise, die er sogar mit Normalzeit beginnt. Er legt heuer 5 Ruhetage ein, und für dieses Verschauen ist ihm der Bauersmann dankbar, außerdem zeigt er aber gerne die „Kalte Schulter“, weshalb der Bauer sich spüten muß, alle die Feldfrüchte heimzuholen, die seine „Kaltblütigkeit“ nicht ertragen können. Also gilt es für den Landmann, mächtig zuzupacken, sollen doch bis zum Fest der „Allgemeinen Kirchweihe“, dieses Jahr am 16. Oktober, die Felder nicht nur abgeräumt, sondern sogar mit Winterroggen neu eingesät sein, d. h., wenn es die Witterung zuläßt: Und die dürfte ruhig einmal einige Tage naß sein. Schließlich sind Trockenheit und Kälte doch recht eng miteinander verschwägert. Was sagen nun die Bauernregeln dazu? „Sitzt im Oktober das Laub noch fest am Baum, fehlt ein strenger Winter kaum.“ Die zweite wird noch deutlicher. Sie behauptet: „Wenn im Oktober die Eiche ihr Laub behält, folgt ein Winter mit strenger Kälte.“ Und schließlich noch: „Durch Oktobermücken laß Dich nicht bedrücken!“

Wenn es nach dem Bartholomäustag (24. August) ginge, der für das Herbstwetter bestimmend sein soll und der sich dieses Jahr mit einem wolkenlosen Himmel vorstellte, dann hätten wir ja einen sonnigen Herbst zu erwarten. Warten wir ruhig ab, und richten wir trotzdem die Ofen; in 31 Tagen wissen wir bestimmt, wie sich der Oktober angelassen hat!

Aus dem Stadtbereich

Kranzniederlegung. Oberbürgermeister Töpfer legte aus Anlaß des 71. Geburtstages des verstorbenen Finanzministers Dr. Köhler, des Ehrenbürgers der Stadt Karlsruhe, am Donnerstag, den 29. September 1949 einen Kranz der Stadtverwaltung und einen Kranz des Landtagspräsidenten Keil am Grabe nieder.

Karlsruhe zählt 196 769 Einwohner. Die Karlsruher Einwohnerzahl ist nach dem Stand vom 1. September 1949 auf 196 769 gestiegen. Auf die einzelnen Bezirke entfallen:

Innenstadt Ost 11 013, Innenstadt West 10 684, Südstadt 18 801, Südweststadt 24 067, Weststadt 30 036, Flüchtlingslager 508, Mühlburg 14 358, Oststadt 18 682, Grünwinkel 4 354, Daxlandene 6 978, Knielingen 6 210, Belertheim-Bulach 6 648, Weiherfeld-Dammerstock 6 160, Ruppurr 9 562, Rintheim 1 756, Hagsfeld 2 630, Durlach und Aue (mit Flüchtlingslager) 24 322.

Von der Gesamtbevölkerung von 196 796 sind 106 380 weibliche und 90 383 männliche Personen.

Neujahrsfest der Israeliten. Anlässlich des jüdischen Neujahrsfestes am 24. und 25. September 1949 hat Oberbürgermeister Töpfer dem Oberrat der Israeliten Badens und der hiesigen Jüdischen Gemeinde einen Besuch abgestattet und die Glückwünsche der Stadt Karlsruhe übermittelt.

Herr Nachmann, der Vorsitzende des Oberrates, und Herr Freund, der Geschäftsführer, haben bei einem Gegenbesuch für die guten Wünsche der Stadt herzlich gedankt. Beide Herren haben dabei ihrer Überzeugung Ausdruck gegeben, daß das gute und enge Einvernehmen, wie es bisher zwischen der Stadt Karlsruhe und dem Oberrat der Israeliten Badens bestanden habe, auch künftig fortzuwirken wird.

Im Verlaufe des Gesprächs wurde auch die Gestaltung des Platzes erörtert, auf dem sich die durch verbrecherische Hände zerstörte Synagoge befand. Oberbürgermeister Töpfer hat den Vertretern des Oberrates zugesichert, daß der Platz zunächst nicht bebaut, sondern in eine Grünanlage umgewandelt wird.

Genehmigungspflicht für den Privatverkauf von Kunstwerken oder wertvollen Kulturgütern. Um irrtümliche Auffassungen zu vermeiden, sind darauf hingewiesen, daß die Genehmigungspflicht für den Verkauf oder die Übertragung von Kunstwerken oder wertvollen oder bedeutenden Kulturgütern sich nur auf solche Kunstwerke oder Kulturgegenstände erstreckt, deren Wert oder Verkaufspreis 1000 DM übersteigt.

Stadtgartenkonzerte. Das Badische Konzert-Orchester Karlsruhe gibt am Sonntag, den 2. Oktober 1949 zwei Konzerte im Stadtgarten und zwar von 11 — 12.30 und 16 — 18 Uhr. Unter Leitung von Dirigent Wolfgang Marzluft kommen u. a. im Vormittagskonzert Kompositionen von C. M. v. Weber, Fr. Schubert, E. Grieg, P. Mascagni, E. Künnecke u. Rossini zu Gehör. Im Nachmittagskonzert werden Werke u. a. von J. Strauß, W. Niedmann, Fr. v. Suppe, Hruby, G. Winkler, W. Richarts und H. Dostal aufgeführt.

Polizeibericht

In einem Lebensmittelgeschäft in der Gerwigstraße wurde in der Nacht durch Entkitten eines Schaufensterls eingebrochen. Eine größere Menge Zigaretten, 17 Flaschen Spirituosen, Bonbons und Kondensmilch wurden gestohlen.

Beim unvorsichtigen Kreuzen der Fahrbahn lief in der Karl-Wilhelmstraße ein 8jähriger Knabe in ein vorüberfahrendes Fahrrad. Der Radfahrer kam hierdurch zu Fall und zog sich einen Mittelhandbruch zu.

Auf dem Radweg der Durlacher Allee fuhr ein mit übermäßiger Geschwindigkeit fahrender Radfahrer einen 6jährigen Knaben an, der den Radweg überschreiten wollte. Dieser erlitt hierbei einen Schlüsselbeinbruch und Kopfverletzungen.

Beim Einbiegen aus der Breisgaustraße nach links in die Diakonissenstraße wurde ein Radfahrer von einem auf dieser Straße von rechts kommenden Personenkraftwagen angefahren und umgeworfen. Er erlitt hierbei einen Oberschenkelbruch und eine Kopfverletzung, sodaß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Ein im Kraftwagen mitfahrendes Kind wurde beim Zusammenstoß durch Glassplitter am Kopfe leicht verletzt.

Die erste Bresche in der Durlacher Wohnraumnot

Wie oft schon wurde das Durlacher Wohnungsproblem diskutiert. In öffentlichen Aussprachen mit der Stadtverwaltung ist es immer wieder aufgetaucht, den Stadtvätern selbst hat es reichlich Kopfschmerzen verursacht. Inzwischen aber — beinahe unbemerkt von der Bevölkerung — ist der erste Wohnblock in verhältnismäßig kurzer Zeit entstanden und am vergangenen Donnerstag konnte

das Richtfest

begangen werden. Ein kleiner Kreis hatte sich dazu eingefunden, der Vorstand bzw. Aufsichtsrat der Baugenossenschaft, als Vertreter der Stadt Karlsruhe Bürgermeister Dr. Ball und O'Baurat Pfästerer. Bürgermeister a. D. Ritzert ergriff zunächst das Wort und entwarf ein feines Bild jener Stimmung, der jeder Anwesende angesichts des vor der Vollendung stehenden Baues unterlag. Am 9. Juni dieses Jahres war der Grundstein gelegt worden und die Handwerker der Durlacher Baufirmen Semmler und Krieger hatten — mit verhältnismäßig kleinem Personalaufwand — ihr Bestes getan: Der Rohbau ist fertiggestellt. Man hat sich allerseits bemüht, die Kosten so gering wie möglich zu halten, und es wurde kein Pfennig verschwendet. So arbeitete z. B. die gesamte Verwaltung des Siedlungsunternehmens unentgeltlich.

Regierungsoberratmann Ege, in seiner Eigenschaft als Genossenschaftsleiter, sprach allen, die sich um diese gemeinnützige Sache verdient gemacht haben, seinen Dank aus. Viele Namen wären da zu nennen! Begonnen von den ausführenden Firmen über die Planung (Prof. Elsässer) zum Bauleiter (Architekt Dünkel), als Förderer des Unternehmens Oberbaurat Pfästerer; die Stadtverwaltung hat es nicht an Unterstützung fehlen lassen, der Aufsichtsrat und Vorstand hat in vielen Sitzungen Schwierigkeiten kleinerer und größerer Natur

überwunden. Allen möge die Freude, für viele Familien ein eigenes Heim geschaffen zu haben, Genugtuung gewähren.

Was viele Leser interessieren dürfte!

Nach fehlt der Verputz an Innen- und Außenwänden, Verschalungen werden abgeschlagen und ganz oben sind noch einige Zwischenwände einzuziehen. In den unteren Stockwerken ist die räumliche Aufteilung fertig und weist — soweit eine Beurteilung jetzt schon möglich — schöne helle Räume auf. 16 Zweizimmer- bzw. 8 Dreizimmerwohnungen wurden hergestellt, in jeder befindet sich eine Kochnische und außerdem ist in jeder ein Bad vorgesehen. Der Mietpreis beträgt von 35.— DM bis 70.— DM, je nach Lage und Größe. Auf ca. 250 000 DM belaufen sich die gesamten Baukosten, sodaß eine Wohnung auf ungefähr 10 000 DM zu stehen kommt. Das Baumaterial ist nach Gesichtspunkten neuerer bautechnischer Erkenntnisse ausgewählt und garantiert weitgehende Wärme-, Kälte- und Schallisolierung.

Jeder der an der Führung durch die neuen Wohnräume Beteiligten war voll des Lobes über deren Gestaltung. Auf der Südostseite entzückte der schöne Blick auf den Bergwald. Das Gartengelände ringsumher wird der gärtnerischen Benutzung der künftigen Bewohner zur Verfügung stehen, die man bis zum Jahresende unterzubringen hofft.

Ein geselliges Beisammensein vereinte anschließend in schöner Weise alle, die sich um die Erstellung des ersten Wohnblocks verdient gemacht haben: Bauarbeiter, Bauleitung, Genossenschaftsleitung und Stadtverwaltung. Der Stolz, die erste Bresche in die Wohnraumnot unserer Stadt geschlagen zu haben, paarte sich mit der immer wieder ausgesprochenen Hoffnung, bis zum nächsten Frühjahr die Bauvorhaben weitertreiben zu können.

Das künstlerische Programm des „Oktoberfestes“

„Wozu in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?“ So wird man sich angesichts der Fülle der künstlerischen Darbietungen beim „Oktoberfest“ wohl mit Recht fragen. Dank der Mitwirkung nahezu aller Durlacher Vereine, die das Lied oder die Musik pflegen, wird diese Wohltätigkeitsveranstaltung zu einem „Durlacher Volksfest“ werden, bei dem Gaumen und Gemüt gleichermaßen zu ihrem Recht kommen. Eine bis ins kleinste durchdachte Organisation mußte sich bei der Veranstaltung glänzend bewähren.

Was wird nun an den einzelnen Tagen an Künstlerischem geboten?

Bei der Eröffnung heute um 18 Uhr singen die „Lyra“ und der Kirchenchor der Pfarrei und ab 20 Uhr das „Schnitz-Quartett“. Als weitere Mitwirkende nennen wir die bekannten „Karlsruher Funkschrammeln“.

Am Sonntagnachmittag hören wir den „Sängerbund Vorwärts“ und am Abend den „Männerchor Aue“ und den „Männergesangsverein“. Am Sonntag werden Opersängerin, Frau Kienzi-Hildenbrand und Kammer Sänger Schuster dem Programm eine besondere Note verleihen.

Der Montag bringt die Darbietungen der Sänger vom „Liederkrantz“ und des Bäckergesangsvereins; und außerdem hat sich der Mandolinklub „Edelweiß“ zur Verfügung gestellt, so daß auch dieser Abend großartig werden wird.

Dazu, aber nicht in einem tolen Durcheinander, sondern hübsch der Reihe nach, werden noch der Musikverein und die „Tanzkapelle der Jugend“ aufspielen.

Sehr wichtig ist, daß alle musikalischen Darbietungen durch Lautsprecher in alle Säle des „Christ-Königshauses“ und in das Festzelt übertragen werden.

Durlacher Notizen

Goldenes Ehejubiläum. Die Eheleute Alfred Hoff, Karlsruhe-Durlach, Marstallstr. 22, feierten am 28. September 1949 das Fest der goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister übermittelte seine herzlichsten Glückwünsche sowie eine Ehrengabe der Stadtverwaltung.

Mitgliederversammlung. Bei der nächsten Mitgliederversammlung des Verbandes der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Durlach, die am Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal der „Blume“ stattfindet, spricht Kamerad Schlotterer von der Kreisgeschäftsstelle über „Das Abänderungsgesetz zum KB-Leistungsgesetz“ und über „Sozialgesetzgebung“. Es handelt sich um einen wichtigen Aufklärungsvortrag, darum wird ein guter Besuch erwartet.

Gasthaus „zur Blume“. Wie im Inseratenteil unseres Blattes bereits bekanntgegeben, übernimmt Otto Emmert das Gasthaus „zur Blume“ in Durlach-Aue wieder selbst. Wir wünschen ihm zur Geschäftseröffnung alles Gute!

Bunter Abend der „IDAD“ in der Festhalle. Heute abend 20 Uhr findet in der hiesigen „Festhalle“ ein großer bunter Abend der IDAD (Interessengemeinschaft der ausgesiedelten Deutschen) Ortsgruppe Durlach statt.

Wie aus dem reichhaltigen Programm hervorgeht, das ganz durch eigene Kräfte gestaltet wird, werden Lieder und Volksstänze durch eine Volksliedergruppe und eine Tanzgruppe, wie auch durch Solokräfte dargeboten. In Mundartdichtungen aller Art verbindet mit der fernem, unvergessenen Heimat. Aber auch Scherz und Humor kommen zur Geltung. Das Ganze umrahmt die Hauskapelle. Sie bindet gleichsam einen bunten Strauß von „Strauß“ und aus Werken anderer Komponisten, Heimatklänge klingen auf.

So wird der Abend in seiner bunten Vielfalt und Fülle bestimmt einem jedem etwas bringen, was ihm Freude bereitet und ihm einige frohe Stunden innerer Entspannung schenkt. Da der Eintritt frei ist, darf mit Recht ein guter Besuch des bunten Abends erwartet werden — auch aus den Kreisen der Altbürger. Damit wäre von dieser Seite nicht allein die Verbundenheit mit den Neubürgern bezeugt, sondern die „Hiesigen“ könnten auch Einblick bekommen in das kulturelle Volksleben der Neubürger, wie es in deren Heimatgauen einst gepflegt wurde.

Herbstball in der Blume. Auch in Durlach rüstet man sich, den Oktober mit gesellschaftlichen Veranstaltungen aller Art stimmungsvoll einzuleiten.

Keinen bescheidenen Platz unter diesen Festlichkeiten wird die 1. Große Karnevalsgesellschaft Durlach einnehmen, die am Samstag, den 1. Oktober, um 20 Uhr, in sämtlichen Räumen der Blume einen großen Herbstball veranstaltet. Zwei Jazzkapellen werden für den nötigen Schwung und Rhythmus Sorge tragen, und man darf auf manche heiteren Überraschungen gespannt sein. Nicht

zuletzt wird der volkstümliche Eintrittspreis (1.10 DM) zum Besuch des Balles veranlassen.

„Trotzdem Lachen“. Die Künstlertruppe „Trotzdem Lachen“ des Landesverbandes der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen kommt wieder nach Durlach und veranstaltet am Sonntag, den 9. Oktober im Saale der Blume, abends 8 Uhr beginnend, einen Bunten Abend. Alle Besucher der letzten Bunten Abende werden sich sicher noch daran erinnern, daß die Darbietungen wirklich gut waren und wird sich auch diesen Abend nicht entgehen lassen, zumal die Truppe mit neuen Künstlern und neuem Programm aufwartet.

Im Laufe der nächsten Woche kommen die Plakate zum Aushang, aus welchen alles Nähere zu ersehen ist.

Kulturelle Nachrichten

Veranstaltungen in Amerika-Haus: Am Donnerstag, den 6. Oktober findet eine Diskussion um die tägliche Halbstunden-Sendung aus New York „Für und wider die Stimme Amerikas“ statt. Als Vertreter der „Stimme“ werden Mr. John Albert, Leiter der deutschen Abteilung, und der politische Berichterstatter Mr. Ernst Hoffmeister, zu Worte kommen. Die Leitung der Diskussion hat Herr Heinrich Wiedemann, Leiter des Studio Karlsruhe des Süddeutschen Rundfunks, übernommen.

Am Freitag, den 7. Oktober, wiederholt Herr Werner Seyferth seinen Lichtbildvortrag über „Versunkene Reiche des Alten Amerika“.

Die Informal Conversation Hour findet diese Woche am Mittwoch unter Leitung von Frau Dr. Ingeborg Hohlfeld statt.

Beginn aller Veranstaltungen pünktlich um 20 Uhr.

Buchausstellung anlässlich der Karlsruher Herbsttage. Die Karlsruher Buchhändler und Verleger veranstalten in Verbindung mit den Stadt-Büchereien in der Zeit vom 1. bis einschl. 10. Oktober 1949 eine große Buchausstellung, die der interessierten Bevölkerung täglich von 10 — 19 Uhr in der Aula der Stadt-Gewerbeschule, Adlerstraße 29 unentgeltlich zugänglich sein wird.

Städtische Kunstausstellung sonntags geöffnet. Die Kunstausstellung: „Aus den Sammlungen der Stadt Karlsruhe“ im Kunstverein, Waldstraße 3, ist sonntags von 11 — 17 Uhr geöffnet, um vielseitig geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen. Eintritt 50 Pfg., Schüler und Studenten 20 Pfg.

Bücherlesen leicht gemacht. Die reichhaltige Jugendbibliothek der Stadt, Volksbücherei, am alten Bahnhof, steht allen Karlsruher Kindern täglich von 10.30 bis 12.30 und von 15.00 bis 17.00 Uhr zur Benützung offen. Mit Rücksicht auf den zeitbedingten schmalen Geldbeutel der Eltern werden jetzt, neben der üblichen Leihkarte für 30 Bücher zum Preis von 75 Pfennig, auch Leihkarten für 10 Bücher zum Preis von 25 Pfennig ausgegeben. Ein Buch kostet also bei einer Leihzeit von 3 Wochen 2 1/2 Pfennig.

Gottesdienstordnung

Evang. Gottesdienst in Durlach am Erntedankfest (2. Oktober)

Stadtkirche: 8.15 Uhr: Frühgottesdienst im Wichernhaus; 9.30 Uhr: Festgottesdienst; 10.45 Uhr: Christenlehre der Südpfarrei; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche: 9.30 Uhr: Festgottesdienst mit Feier des Hl. Abendmahls; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Aue: 9.00 Uhr: Festgottesdienst mit Hl. Abendmahl (Chor); 11.00 Uhr: Kindergottesdienst.

Wolfsartsweyer: 9.30 Uhr: Festgottesdienst; 10.30 Uhr: Christenlehre; 11.00 Uhr: Kindergottesdienst.

Grötzingen: 1/2 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Berghausen: 10 Uhr Gottesdienst, 13 Uhr Kindergottesdienst.

Hohenwettersbach: 8.30 Uhr Gottesdienst. Grünwettersbach: 1/2 10 Uhr Gottesdienst.

Palmbach: 9.45 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinschaft, Seboldstr. 4

Sonntag, 1/2 10 Uhr Gottesdienst und Hl. Abendmahl. 11.30 Uhr Sonntagsschule. 20 Uhr III. Wunschliederabend.

Montag, 20.15 Uhr Singstunde.

Dienstag, 20 Uhr Missionsstunde.

Donnerstag, 18 Uhr Unterricht. 20 Uhr Bibelstunde.

Samstag, 20 Uhr Flötenstunde.

Methodistengemeinde, Auerstr. 20a

Sonntag vormittag 9.30 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Sonntagsschule, abends 20 Uhr Begrüßungs- und Antrittsgottesdienst des neuen Predigers E. Schaller (Köln).

Mittwoch abend 20 Uhr Singstunde des Gemischten Chors.

Donnerstag abend 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Samstag abend 20 Uhr Jugendstunde.

Kath. Gottesdienstordnung

So. 2. 10. Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten. Äußere Feier des Rosenkranzfestes. 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühgottesdienst: Singmesse m. Predigt. 8.30 Uhr Hauptgottesdienst: Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Segen. 10 Uhr Kindergottesdienst: Betsingmesse mit Predigt. 11.15 Uhr Spätgottesdienst: Singmesse mit Predigt. Altersheim: 10 Uhr hl. Messe mit Predigt. 18.30 Uhr Rosenkranz mit Aussetzung und Segen.

Mo. 3. 10. Hl. Theresia vom Kinde Jesu, Jungfrau. 6 Uhr Gemeinschaftsmesse d. Männer für verm. Alfred Hund. 7 Uhr Seelenmesse für Maria Anna Schwarz geb. Gushurst. 8 Uhr hl. Messe für Hermann Bull.

Di. 4. 10. Hl. Franziskus von Assisi, Bekenner. 6 Uhr hl. Messe für H. H. Rektor Franz Stock. 7 Uhr Schülergottesdienst: Seelenmesse für Karolina Spicka geb. Lehowec. 8 Uhr hl. Messe für Otto Obert.

Mi. 5. 10. Hl. Placidus und Gefährten, Martyrer. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe für Ernst Strobel. 8 Uhr hl. Messe für verst. Angehörigen der Fam. Rabus.

Do. 6. 10. Hl. Bruno, Bekenner. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe für Peter Pfisterer. 8 Uhr hl. Messe in besonderem Anliegen. Beichtgelegenheit von 17—19 Uhr. 18.30 Uhr hl. Stunde mit Rosenkranz und Segen.

Fr. 7. 10. Herz-Jesu-Freitag. Rosenkranzfest. 6 Uhr hl. Messe zum hl. Bruder Konrad in besonderem Anliegen. 6.45 Uhr Schülergottesdienst: Herz-Jesu-Amt mit Opfergang für das Herz-Jesu-Liebeswerk, Aussetzung, Weihegebete und Segen. 8 Uhr hl. Messe für Adam Wilhelm und Angehörige.

Sa. 8. 10. Herz-Mariä-Samstag. Hl. Birgitta, Witwe. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Gemeinschaftsmesse der Frauen für H. H. Pfarrer Julius Krug mit Opfergang für das Priesterhilfswerk Aussetzung, Priestergebet und Segen. 8 Uhr hl. Messe für Ludwig Megerle und Hermann Staib. Beichtgelegenheit von 15—19 Uhr. 19.15 Uhr Komplet. Täglich um 18.30 Uhr Rosenkranz.

Vortrag in der Lutherkirche. Professor Dr. Thulin, wissenschaftlicher Leiter der Lutherhalle in Wittenberg, wird am Dienstag, den 4. Oktober, 20 Uhr, in der Lutherkirche Durlach über das Thema „Luthers Bild im Kampf der Geister“ sprechen.

Es erscheint berechtigt, auf diesen interessanten Vortrag des bekannten Kunst- und Kirchenhistorikers besonders aufmerksam zu machen. Denn die Persönlichkeit des Redners, der als Wissenschaftler hohes Ansehen genießt, dürfte diesen Abend zu einem Höhepunkt im kirchlichen Leben Durlachs gestalten. Die Ausführungen Dr. Thulins werden durch Lichtbilder untermalt.

Die Methodistengemeinde begrüßt am Sonntag abend ihren neuen Prediger E. Schaller in einem besonderen Gottesdienst, welcher um 20 Uhr in ihrem Gemeindehause Auerstr. 20a beginnt. Prediger Schaller wurde von Köln in den Karlsruher Bezirk versetzt und übernimmt das Amt des nach Wiesbaden versetzten Predigers K. Schwindt. Er ist hier ja gut bekannt, da er früher schon Evangelisationsversammlungen gehalten hat. Zu dem Gottesdienst ist jedermann freundlichst eingeladen.

Aus dem Pfinzgau

Stupferich:

Volksfest. Wir weisen unsere Leser nochmals auf das große Volksfest in Stupferich hin, das diesen Sonntag stattfindet. Die Bevölkerung hat sich seit Wochen um dessen Gestaltung bemüht und durch reiche Spenden das Aufstellen eines beachtlichen kulinarischen Programms ermöglicht. Für niederste Preise können Sie außerdem ein Geschenk erhalten. Der Reinerlös wird zur Beschaffung von Glocken verwendet.

Palmbach.

Erntedankfest. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen steht ganz im Zeichen des Erntedankfestes. Die diesjährigen Konfirmanden werden anlässlich dieses Festgottesdienstes Gedichte vortragen.

Die erste DM-Bilanz

Von Professor Dr. Erlewein, Heidelberg-Speyer

Der erste der drei Grundsätze für die DM-Wertermittlung von beweglichen Gegenständen des Sachanlagevermögens ist bereits behandelt worden. Er ist anzuwenden, wenn der als betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer vorgesehene Zeitraum der bisherigen Nutzungsdauer entspricht. So drückt sich der Gesetzgeber aus. Zum besseren Verständnis sei darauf hingewiesen, daß diejenigen Fälle gemeint sind, bei denen die Summe der (steuerlich anerkannten) Abschreibungen den aktivierten RM-Anschaffungs- oder Herstellungswert zum 20. Juni 1948 erreicht hat, so daß der Anlagegegenstand voll abgeschrieben oder nur mit einem Erinnerungswert von 1 RM noch zu Buch steht.

Sind diese Voraussetzungen gegeben, so kann in die erste DM-Bilanz ein Wert eingestellt werden, der bis zu einem Drittel des Neuwertes ausmacht. In der Praxis hat sich für diesen limitierten Wert die Bezeichnung „Grundwert“ gefunden, die wir uns für die Folge gleichfalls zu eigen machen wollen.

Im letzten Teil meiner Betrachtungen habe ich das Problem der Abschreibungen auf den neuen DM-Bilanzwert angeschnitten. Zum besseren Verständnis soll es durch ein weiteres Beispiel erörtert werden.

1. Buchrestwert am 20. 6. 48 also voll abgeschrieben	0 RM
2. Neuwert, d. h. die gewöhnlichen Wiederbeschaffungs- oder Herstellungskosten, die in der amerikanischen und britischen Zone gegolten haben am 31. August 1948	30 000 DM
31. August 1949	27 000 DM
3. Bilanzwert zum 21. Juni 1948 höchstens ein Drittel des niedrigeren Neuwertes (2), also 1/3 des Grundwerts von 27 000 DM gleich 9 000 DM, der dem Zeitwert entsprechen soll.	
4. Die jährlichen Abschreibungen ab 21. Juni 1948 lassen sich nach der mitmaßlichen Restnutzungsdauer des Anlagegegenstandes errechnen. Beträgt diese (ab 21. Juni 1948) noch 5 Jahre, so ergeben sich folgende Abschreibungen:	
Rumpfgeschäftsjahr 1948	jahrbezogen in %, des Bilanzwerts (Buchwert) Neuwertes jeweils
31. 12. 48	900
Geschäftsjahr 1949	1800
Geschäftsjahr 1950	1800
Geschäftsjahr 1951	1800
Geschäftsjahr 1952	1800
Geschäftsjahr 1953	900
	zusammen 9000

Der Abschreibungssatz von 6 2/3 bzw. 20 % ergibt sich vollkommen unabhängig von dem in der RM-Zeit angewandten Prozentsatz.

Es sei in diesem Zusammenhang ausdrücklich betont, daß das DM-Bilanzgesetz keine Bestimmungen darüber enthält, wie und binnen welchem Zeitraum der Bilanzwert abgeschrieben werden soll. Bestimmend werden aber die Restnutzungsdauer und die Einstellung der Finanzbehörden sein. Ich bin der Auffassung, daß sich die Finanzämter steuerlichen Absätzungen für Abnutzung, die vom Gedanken einer Verteilung auf die im Einzelfall festzustellende Restlebensdauer (wie im obigen Beispiel) getragen sind, kaum verschließen werden, vorausgesetzt daß der Bilanzwert dem echten Zeitwert entspricht oder zumindest nahekommt.

Es muß auch in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die DM-Bilanz zum 21. Juni 1948 nicht allein zu formalhandelsrechtlichen sondern auch zu betriebswirtschaftlichen und nicht zuletzt steuerlichen Betrachtungen nötig, weil die erste DM-Bilanz die Einheit der bisher meist stark voneinander abweichenden Handels- und Steuerbilanzen darstellen soll. Es wird sich erst noch zeigen müssen, ob diese Einheit auf längere Zeit gewahrt werden kann. Infolgedessen müssen handelsrechtliche Bestimmungen ebenso wie steuerliche und wirtschaftliche Auswirkungen von Anfang an beachtet werden.

Der zweite Bewertungsgrundsatz bezieht sich auf diejenigen beweglichen Anlagegüter, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer durch die bisherige tatsächliche Nutzung noch nicht erreicht ist oder mit anderen Worten, bei denen die Abschreibungszeit noch nicht abgelaufen ist, es sei denn es handle sich um ein sogenanntes kurzlebiges Wirtschaftsgut, das nicht

erst im Laufe der Nutzungszeit sondern kurzfristig überhöht abgeschrieben wurde.

Für die Bewertung der voll abgeschriebenen Anlagegegenstände gilt das bereits ausgeführte (vgl. das Beispiel mit dem voll abgeschriebenen Motorrad). In denjenigen Fällen, in welchen in der Buchhaltung und RM-Schlußbilanz dem Anlagegut noch ein Buchrestwert zugekommen ist, kann hingegen der Grundwert von 1/3 der gewöhnlichen Wiederbeschaffungs- oder Herstellungskosten (Neuwert) erhöht werden. Diese Erhöhung entspricht für jedes Jahr, für welches noch nach dem 20. Juni 1948 Absetzungen möglich gewesen wären, dem Betrag, welcher sich aus der Teilung von 2/3 des Neuwertes durch die Gesamtzahl der Jahre der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer ergibt. Anhand eines Beispiels soll das Rechenstück gelöst werden.

1. Anschaffungswert des Wirtschaftsguts im Jahre 1942 60 000 RM
2. Betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer 10 Jahre, so daß sich ein mittlerer Abschreibungssatz von jährlich 10 % ergibt.
3. Bisherige Abschreibungen bzw. Absetzung für Abnutzung (AfA):

1942 anteilig die Hälfte der Normalabschreibung von 10 % (so auch steuerlich anerkannt)	5
1943 Jahres-Normalabschreibung	10
1944 dgl.	10
1945 dgl.	10
1946 dgl.	10
1947 dgl.	10
1948 anteilig bis zum 20. Juni 1948	5

Bis zum 20. 6. 48 aufgelaufen⁸ Wertminderungen bezogen auf den Anschaffungswert 60

Es sind also ab 21. 6. 48 noch 40 des Abschaffungswertes abzuschreiben gewesen. Diese 40 % entsprechen einem Zeitraum von 4 Jahren, für welche noch Abschreibungen zu 10 % möglich gewesen wären.

4. Neuwert d. h. in der britischen und amerikanischen Zone geltende gewöhnliche Wiederbeschaffungs- oder Herstellungskosten am 31. August 1948 78 000 DM
31. August 1949 92 000 DM

5. Bilanzwert zum 21. Juni 1948 höchstens DM 1/3 des zulässigen Neuwertes von 78 000 DM 26 000

zuzüglich 2/3 des Neuwertes geteilt durch die Gesamtzahl betriebsgewöhnlicher Nutzungsdauer oder 52 000 DM geteilt durch 10 gleich 5 200 DM, vervielfältigt um die Zahl der Jahre, für welche noch Absetzungen möglich gewesen wären gleich 5 200 DM mal 4 20 800

46 800

Entspricht die 1942 geschätzte betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer den Gegebenheiten des Betriebs, so müßte der Bilanzwert von 46 800 DM binnen restlicher 4 Jahre abgeschrieben werden. Das würde aber auch bedeuten, daß die jährlichen Abschreibungen nunmehr 11 700 DM betragen gegenüber 6 000 RM während der Reichsmarkzeit.

Das Ergebnis nötigt zumindest die beiden Fragen auf: läßt sich im Betrieb ein derartiger Mehraufwand von 5 700 DM erwirtschaften und ist keine andere Aufwandverteilung der 46 800 DM möglich? Darauf soll noch eingegangen werden.

SCHACH-ECKE

Simultanpartie gegen M. Eisinger

Bisherige Züge: 1. e4, e5, 2. Sf3, Sc6, 3. Lc4, Lc5, 4. b4, Lxb4, 5. c3, Le7, 6. d2-d4 ... ?

Wir



Eisinger

Matt in 3 Zügen

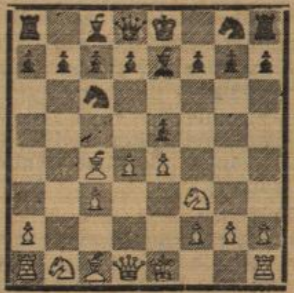
Was spielen wir nun? Geben Sie uns einen Tip!

5. Fortsetzung des Schachmärchens.

Der Hirtenjunge war bei der 4. Aufgabe in „Zeitnot“ geraten, denn der Zeiger der Uhr rückte bereits auf die volle Stunde vor und er hatte die Lösung (das Problem stammt von Koltz und Kockelkorn) noch nicht gefunden. Eine gewisse Erregtheit machte sich bei ihm schon bemerkbar. Mit dem vollen Schlag der Uhr schritt auch gleichzeitig der König in das Zimmer und sagte: „Na Junge hast du die Lösung gefunden?“ Wie mechanisch griff der Junge nach dem König (natürlich auf dem Brett) und machte einen Schritt nach e2! Was daraus werden sollte, wußte er selbst noch nicht. Dem schwarzen König blieb damit nur das Feld b3. Es ist meistens so, daß der 2. Zug aber schwerer zu finden ist als der erste, und nachdem der leibliche König „nun?“ sagte, schaute der Junge zu ihm auf und sah zu seinem Erstaunen die Tochter neben ihm stehen. Blitzartig kam ihm der Gedanke, die Dame neben dem König! Sofort faßte er die Dame (auf dem Brett!) und stellte sie neben den König auf d2, damit hatte er auch die 4. Aufgabe zu seinen Gunsten unter Dach und Fach gebracht.

Wie oft spielt Glück und Zufall im Leben eine besondere Rolle! Die Tochter sah den Hirtenjungen zum ersten Mal, doch sogleich war das Bündnis hergestellt. Liebe auf den ersten Blick! Sie kannte die ganzen Aufgaben und deren Lösungen und nahm sich vor, dem Jungen zu helfen. Sie wußte aber auch, daß der König gegen sie unerbittlich sein würde, wenn er nur das geringste merkte. Aber trotzdem!

Der König holte aus dem Ebenholzkasten 3 Bauern aus „Afrika“ und stellte sie zu den anderen Figuren auf das Brett, sodaß folgende Stellung entstand:



Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung: Weiß: Kc5, De2, Ld7. Schwarz: Kb7, a7, a6, e5 (3 + 4 = 7).

Er sagte: „Die Lösung erfolgt auf der gleichen Bedingung, also mit einer Stunde Zeit.“

Die neuen Ründfunkgeräte des Jahrgangs 1949/50

erreichten einen hohen Stand der Vollkommenheit. Sie entsprechen allen künftigen Erfordernissen. Kaufen Sie deshalb nur Apparate der neuen Produktion, sie sind billiger und leistungsfähiger.

Ich führe folgende sorgfältig ausgewählten Geräte zu günst. Zahlungsbeding.:

Fabrikat	Type	Kreis	Barpreis	oder		6	10
				Anzahlung	Monatsraten		
Grundig	Heinzelmann	1	DM 126.—	DM 26.—	DM 18.50	DM 11.50	
Schaub	Pirol	1	128.—	28.—	18.50	11.50	
Lorenz	Stuttgart	1	128.—	28.—	18.50	11.50	
Emud	89 WKN	1	165.—	45.—	22.10	13.75	
Schaub	Junior KML	4	218.—	53.—	30.20	18.80	
Lorenz	Köln KML	4	220.—	55.—	30.20	18.80	
Jungmann	Junior KML	4	238.—	68.—	31.10	19.35	
Lorenz	Tempelhof	6	258.—	58.—	36.50	22.70	
Philips	Philetta A	6	265.—	65.—	36.50	22.70	
Schaub	Rubin	4	278.—	68.—	38.30	23.80	
Grundig	Weltklang	6	288.—	68.—	40.10	24.95	
Loewe-Opta	Komet	6	298.—	78.—	40.10	24.95	
Loewe-Opta	Zwergsuper	6	298.—	78.—	40.10	24.95	
Saba	Juwel	6	298.—	78.—	40.10	24.95	
Metz	Konsul	6	298.—	78.—	40.10	24.95	
Tonfunk	Fidelio R	6	298.—	78.—	40.10	24.95	
Wega	Brillant	6	318.—	80.—	41.65	26.95	
Philips	Merkur	6	345.—	85.—	47.30	29.40	
Mende	398 W	6	398.—	98.—	54.50	33.90	
Grundig	Weltklang	6	398.—	98.—	54.50	33.90	
Loewe-Opta	Kosmos	6	398.—	98.—	54.50	33.90	
Wega	Jubililar	6	425.—	105.—	58.10	36.15	
Loewe-Opta	Berlin	7	475.—	120.—	64.40	40.—	
Mende	483 We	6	483.—	128.—	64.40	40.—	
Saba	Reporter	8	525.—	134.—	70.90	44.10	
Graetz	151 W	8	525.—	134.—	70.90	44.10	
Philips	Saturn	6	525.—	134.—	70.90	44.10	
Grundig	Weltklang	7	598.—	148.—	81.50	50.70	
Saba	Record	8	625.—	155.—	85.10	52.95	

Radiokauf ist Vertrauenssache! Meine 25-jährigen Erfahrungen bieten beste Gewähr für richtige Beratung. Mein Kundendienst kann weitgehendst in Anspruch genommen werden. Reparaturen werden rasch und gewissenhaft in eigenen modernen Werkstätten ausgeführt.

Radio-Kolbe

Pfinztalstr. 59

K'he-Durlach

Fernruf 91032

Programm des Südd. Rundfunks

Sonntag, 2. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
- 7.00 Auf ein Wort (Sendestelle Heidelberg)
- 7.45 Nachrichten, Wetter
- 8.00 Landfunk mit Volksmusik
- 8.30 Aus der Welt des Glaubens — Sonntagsandacht der Freireligiösen Gemeinde
- 8.45 Orgelmusik, Buxtehude: Rocata und Fuge F-dur, Nic. Bruhns: Präludium und Fuge G-dur
- 9.00 Evangelische Morgenfeier
- 9.30 Die Einkehr, aus dem Schatzkästlein deutscher Musik und Dichtung
- 10.20 Ein fröhlich Musizieren
- 11.00 Universitätsstunde: „Die Scholastik“
- 11.30 Das Meisterwerk: L. van Beethoven, Violinkonzert B-dur. Solist: G. Taschner
- 12.20 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Musik am Mittag — Fortsetzung
- 13.30 Aus unserer Heimat: „Der Hirschgülden“, ein heiteres Spiel um eine alte Sage
- 14.15 Kinderfunk: Der Kalendermann sagt den Oktober an — Hörspiel „Die große Rübe“
- 15.00 Stunde des Chorgesanges: Männergesangsverein „Freundschaft - Eintracht“, Heidelberg-Handschuhshelm.
- 15.30 Kammermusik: Beethoven: Andante scherzoso quasi allegretto aus Streichquartett op 18 Nr. 4 (Koeckerquartett)
- 16.00 Schubert: Lieder — „Der Einsame“, „Der Jüngling und der Tod“ (Walter Ludwig, Tenor, am Flügel: Hubert Giesen); Schubert: Rondo A-dur op 107 für Klavier zu 4 Händen (Hans Priegnitz, Hubert Giesen)
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.00 „Die kluge Wienerin“, Hörspiel nach der gleichnamigen Komödie v. Fr. Schreyvogel
- 18.00 Vergnügtes Allerlei mit Lale Andersen, Erna Sack, Marita Gründgens, Nina Konsta, Karl Friedrich, Paul Kemp und den drei Nickels
- 18.58 Toto-Ergebnisse
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Der Sport am Sonntag
- 19.55 Nachrichten, Wetter
- 20.05 „Die Schöpfung“, Oratorium von Joseph Haydn, Dirigent: Wilhelm Furtwängler, Aufnahme von den Internationalen Musikalischen Festwochen Luzern 1949
- 22.05 Nachrichten, Wetter, Sport
- 22.20 Tanzmusik für jung und alt
- 13.45 Nachrichten, Sport

Montag, 3. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
- 6.45 Nachrichten, Wetter
- 7.00 Evang. Morgenandacht
- 8.00 Aus dem Reich der Frau, für d. Hausfrau u. Mutter
- 9.00 Kindersuchdienst
- 9.45 Nachrichten
- 9.50 Kleines Konzert, Karl Maria v. Weber, Quintett f. Klarinette u. Streichquartett
- 10.15 Schulfunk: Geschichte Ein Tag im Kloster um das Jahr 1000
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch, Melodien von Peter Kreuder
- 14.00 Schulfunk: Erdkunde Ein Viertele aus Beutelsbach
- 14.30 IRO Suchdienst
- 15.30 Börsenkurse
- 15.45 Kinderfunk, Peterles Abenteuer a. d. Volksfest
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.45 Wir sprechen über neue Bücher
- 17.00 Konzertstunde: 4 Klavierstücke, Walter Niemann Stücke im alten Stil für Flügel und Klavier, Jos. Haas: Sonate a-moll für Klavier
- 17.45 Südwestd. Heimatpost
- 18.00 Für die Frau
- 18.15 Opernmelodien aus romantischen Opern
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.40 Quer durch den Sport
- 19.45 Nachr., Wetter, Komment.
- 20.00 Fröhlich fängt d. Woche an
- 21.00 Sendung d. Militär-Reg.
- 21.15 Zum Chopin-Gedenkjahr, ein Zyklus mit Werken des Meisters, 1. Sendung: Klaviersonate h-moll
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 22.00 Von Tag zu Tag, aus dem Zeitgeschehen, anschl. d. Tanzensemble Paul Wehrmann
- 23.00 Musik unserer Zeit
- 23.45 Nachrichten
- 23.50 Zum Tagesausklang

Dienstag, 4. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
- 6.30 Morgengymnastik
- 7.00 Evang. Morgenandacht
- 8.00 Das Feuilleton
- 9.00 Kindersuchdienst
- 9.45 Nachrichten
- 9.50 Die Kapelle Bruno Sännger spielt
- 10.15 Schulfunk: Erdkunde Ein Viertele aus Beutelsbach
- 11.00 L. van Beethoven, Ouverture „Die Weihe d. Hauses“, Romanze in G-Dur, aus der Musik „Die Geschöpfe d. Prometheus“
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.10 Musik nach Tisch
- 14.00 Schulfunk, Pet. Rosegger
- 14.30 Aus der Wirtschaft
- 14.45 Jeder lernt Englisch
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.00 Für Eltern und Kinder
- 17.15 Kleines Konzert Musik des Rokoko
- 17.45 Südwestd. Heimatpost
- 18.00 Mensch und Arbeit
- 18.15 Der Mensch im Spiegel, „Sprech u. Denk.“ 4. F.
- 18.30 Klänge der Heimat
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Von Tag zu Tag, aus dem Zeitgeschehen
- 19.45 Nachrichten, Wetter
- 20.00 Ich hör' so gern Musik, eine bunte Abendunterhaltung mit Ilse Werner, Elfie Mayerhofer, Rut Zillger, Dora Komar, Johannes Heesters, Peter Igelhoff, den Orchestern Hans Bund, Hans Carste und Adalbert Lutter
- 21.00 „Der Schatz bei der Laternen“, Buffo-Oper in 1 Akt, Musik von Jaques Offenbach
- 21.45 Nachricht., Wetter, Kommentar v. Alfr. Boerner
- 22.00 Diktatur und Rechtsstaat von Dr. Ernst John
- 22.30 Das schöne Lied, Lieder v. Mendelssohn-Bartholdy
- 23.45 Nachrichten
- 23.50 Zum Tagesausklang

Mittwoch, 5. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
- 7.00 Evang. Morgenandacht
- 8.00 Aus dem Reich der Frau, haus- u. volksw. Sendg.
- 9.00 Wir wollen helfen
- 10.15 Schulfunk, Pet. Rosegger
- 11.45 Landfunk
- 12.05 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Echo aus Karlsruhe
- 14.00 Schulfunk, Instrumente des Orchesters
- 14.50 Die Orchester Alfredo Antonini u. Howard Barlow
- 15.45 Kinderf. „Die Geschichte vom Wunschschirm“
- 16.00 Von Dichtern und Dichtung, Victor Hugo
- 16.15 Konzertst., Robert Schumann Yrjö Kilpinen und Max Regner
- 17.00 Das Podium: „Die Musikhochschule in der Musiktradition der Stadt“
- 17.15 Kleines Orchesterkonzert
- 17.45 Südwestd. Heimatpost
- 18.00 Jugendfunk
- 18.15 „Ja, das sind halt Wiener G'schichten“, 40 Min. mit Ester Rethy, Hans Moser, Franz Schier, Paul Hörbiger u. a.
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Innenpolitische Umschau
- 19.45 Nachrichten, Wetter
- 20.00 8. Beitrag der Sendereihe „Um Freiheit und Menschenwürde“, „Jacobowsky und der Oberst“, die Komödie einer Tragödie von Franz Werfel
- 21.20 Abendmusik
- 22.00 Tanz aus Hamburg
- 22.30 Im Scheinwerfer: Der Film von heute
- 22.45 „Nächte in spanischen Gärten“ für Orchester u. Klavier von Manuel de Falla
- 23.15 Ortega y Gasset, oder „Die Vereinsamung des europäischen Denkens“, v. Dr. R. Haerter
- 23.50 Kleine Tagesbilanz
- 00.05 Mitternacht in München, für die Jazzfreunde